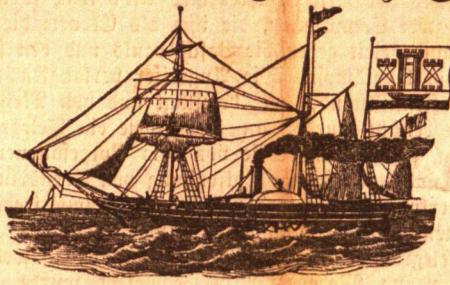


# Wiemeleer Dampfboot.

„Wiemeleer und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 3 Mark,  
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten  
3 1/2 Mark.  
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-  
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,  
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit  
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,  
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr  
einzuliefern

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 221.

Memel, Sonnabend, den 21. September.

1878.

## Tages-Chronik.

Den 21., Vorm. 11 Uhr, auf dem Haupt-Zoll-Amts-  
Mühlentlage Auction von Brackbalken, Mauerlatten,  
Klöben, Plazutenstücken zc.; 12 Uhr, auf dem Kreisge-  
richte Termin in der Händler D. Schwarz'schen Con-  
cursache.

## Ein zweiter Congreß?

In Rußland kennt man ein sehr eigenthümliches und  
sehr drastisches Mittel gegen Zahnschmerzen. Wenn die  
Hauzmitteln alle nicht mehr versagen wollen, dann  
pflegt man recht ätzende Flüssigkeiten auf den Puls oder  
auch glühende Eisenstücken auf die Fersen zu legen.  
Der Zahnschmerz vergeht dann freilich für eine Weile  
mindestens, dafür aber bilden sich an Puls oder Fersen  
recht schmerzhaft, mitunter sogar nicht ungefährliche  
Wunden. Solch eine Russische Heilmethode hat der  
Berliner Congreß den Orientwirren gegenüber angewandt.  
Den Zahnschmerz zu vertreiben, den die orientalische  
Frage den Europäischen Mächten bereitete, verordnete der  
Congreß als moderne Sibylle die Anwendung glühender  
Zangen und ätzender Stoffe, die Befegung von Bosnien,  
die Abtretung von Provinzen des Osmanischen Reiches  
an Serbien, Montenegro, Rumänien und die anderen  
Zwergstaaten des Ostens alle. Der Zahnschmerz schwieg  
nun wohl eine Weile, aber die Folgen der drastischen  
Kur fingen nun an, sich energisch fühlbar zu machen.  
Das kleinere Uebel sind wir los, das größere tritt zu Tage.

Der Krieg zwischen Rußland und der Türkei war  
beendet, auch eine Art von Friedensvertrag war ab-  
geschlossen und unterzeichnet, er war in seinen Be-  
dingungen nicht viel unbequemer und bedrohlicher als  
der complizirte Berliner Vertrag vom 13. Juli, nur  
einige Schwierigkeiten in Betreff der Durchführung jener  
Vertragsbedingungen waren zu beseitigen. Da trat der  
Congreß zusammen, doktrorte eine lange Weile herum  
an dem kranken Mann und nun hat er ihn richtig so  
weit gebracht, daß aus dem Zahnschmerz eine lebens-  
gefährliche Krankheit, aus der Schwermuth Tobsucht ge-  
worden ist.

Oesterreich sieht sich zu seiner eigenen Ueberraschung  
in einen Krieg verwickelt, dessen Ende noch gar nicht ab-  
zusehen, in einen Krieg, der dem Habsburgischen Kaiser-  
reiche nur sehr wenig Gewinn bringen kann, aber sicher-  
lich schwere Verluste nachziehen muß. Montenegro sieht  
sich genöthigt, wieder zu den Waffen zu greifen, will es  
das längst eroberte Gebiet auch erhalten, das Gebiet, das  
der Congreß ihm großmüthig „geschenkt“ hatte. Griechen-  
land holt bereits aus zum Schlage gegen die Türkei  
und eine Macht sieht man im Osmanischen Reiche ent-  
stehen, von deren Vorhandensein man in Europa keine  
Ahnung hatte. — Die Türkei unter der Herrschaft der  
Pforte ist schwach wie ein Kind, das Osmanische Volk  
aber entwickelt Riesenkraft. Geführt von Muschir's,  
kommandirt von den Günstlingen des Serrails vermochten  
die Türkischen Regimenter wenig oder gar nichts aus-  
zurichten, losgelöst von der corruptirten Regierun-  
gsklique im Goldenen Horn erweist sich das wahrhafte  
Türkische Volk gefährlich allen Denen, die mit ihm an-  
binden, die sein Land in Besitz nehmen wollen.

Oesterreich muß es bereits schwer fühlen, wie un-  
bequem und ausichtslos es ist, Krieg zu führen gegen  
die Mohamedaner von Bosnien. Die Montenegrinischen  
Truppen stehen zaghaft vor Podgoritz und wagen es  
nach dem ersten, kläglich verunglückten Ansturm nicht,  
einen zweiten Angriff zu riskiren. Voller Entsetzen er-  
zählt man sich in Serbien wahrhafte Schauer geschichten  
von der Macht und der Grausamkeit der Albanesischen  
Liga. Rußland getraute sich lange nicht Batum zu be-  
setzen und unterhandelte mit den Sahzen, wie mit einer  
gefürchteten Macht.

Eine geschwächte, unfähige und corruptirte Macht  
ist untergegangen, eine imposante Großmacht ist dafür  
entstanden. Die Regierung von Stambul ist nieder-  
geworfen, das Volk des Osmanischen Reiches ist als  
Factor in der Europäischen Politik entstanden. Eine Ver-  
legenheit hat der Congreß von Berlin beseitigt, und  
hundert Gefahren hat er geschaffen.

Die Diplomatie steht nun vor der Frage, wie sie

wieder gut machen soll, was sie verdorben, wie sie die  
neu erstandenen Schwierigkeiten und Gefahren wieder  
beseitigen könnte. Von Wien her kommt der seltsame  
Vorschlag, die Großmächte sollten sich vereinigen zu einer  
gemeinsamen Execution in der Türkei, sollten mit Waffen-  
gewalt gemeinsam die Durchführung der Bestimmungen  
des Berliner Vertrages leiten und garantiren. Aber  
das solamen miseris dürfte dem Wiener Cabinet schwer-  
lich beschieden sein und, klug gemacht durch die traurigen  
Erfahrungen von Oesterreich, werden sich die anderen  
Mächte wohl hüten, mit dem Feuer zu spielen. Ein  
zweiter Vorschlag tritt etwas präventiöser auf. In Con-  
stantinopel haben zwei Gesandte, die Depeschen melden  
leider nicht, welche Staaten diese Gesandten repräsentiren,  
den Vorschlag gemacht, es möchte ein zweiter Congreß  
einberufen werden, dem die Aufgabe zufallen sollte, die  
neu aufgetauchten Schwierigkeiten zu beseitigen.

Die Nachricht klingt so ungläublich, daß es schwer  
wird, sie ernsthaft zu besprechen, sie tritt aber auch mit  
solchem Gewicht auf, daß es wieder schwer wird, an  
ihrer Zuverlässigkeit zu zweifeln.

Der erste Congreß konnte doch seine Arbeiten be-  
ginnen unter der ernstlichen Theilnahme der ganzen gebil-  
deten Welt und gestärkt von dem Vertrauen Europa's  
in seine Fähigkeit, die Aufgabe zu lösen, die er sich ge-  
stellt. Der erste Congreß konnte zusammentreten in der  
Hauptstadt eines neutralen und mächtigen Staates und  
unter der Theilnahme der sämmtlichen Europäischen Groß-  
mächte. Alle diese Bedingungen würden einem zweiten  
Congreß fehlen. Die direct unbetheiligten Staaten würden  
sich dafür bedanken, sich noch einmal herzugeben zur  
Theilnahme an einer Europäischen Blamage. Deutsch-  
land würde sich dafür bedanken, in seiner Reichsmetropole  
noch einmal einen Congreß zusammentreten zu lassen,  
der für das Gelingen seiner Mission weit weniger Aus-  
sichten hat, als der erste, und Fürst Bismarck würde sich  
wohl hüten, noch einmal die Mitverantwortung zu über-  
nehmen für einen Congreß, der das Unheil nur zu ver-  
schlimmern vermag. Ein zweiter Congreß würde die  
herrschende Verwirrung in ein entsetzliches Chaos ver-  
wandeln und der neu aufgetauchten Idee gegenüber bleibt  
nur der Trost übrig, daß er sich unmöglich realisiren wird.

## Politische Uebersicht.

r. Memel, den 20. September.

Es war dringend nöthig, daß endlich eine Zwischen-  
aktspause eintrat. Von all den farbenprächtigen Bildern,  
dramatisch bewegten Scenen, die sich im Reichstagsaal  
von Berlin vor dem trunkenen Blick abgerollt, von all  
den fesselnden, ergreifenden, packenden Monologen, von  
all den aufregenden Ensemblesätzen, stürmischen Episoden,  
waren bereits die Sinne ermüdet, war das Gedächtniß  
überladen und der Geist vermochte nicht mehr das in  
breitem, üppigem Strome zufließende Material aufzu-  
nehmen und zu verarbeiten. Ein wohlthätiger Zwischen-  
akt ist eingetreten, und während die Commission von  
21 Mitgliedern fleißig an der Herstellung der Bühne  
für den zweiten Akt arbeitet, haben wir Zeit, uns zu  
erholen, die müden Sinne sich neu stärken zu lassen,  
in harmlosen Buffetgesprächen uns über das Drama,  
das da gegeben wird, zu unterhalten, haben wir Zeit  
auszurufen.

Ja, — ausruhen! Wenn nur nicht die auswärtige  
Politik sich so gewaltsam eindringen wollte in die  
Erholungspause, welche die innere uns gönnt. In  
Bosnien ist es nach den Kämpfen bei Brischka, nach dem  
kräftigen Vorstoß der Oesterreicher an der Save etwas  
still geworden. Es scheinen sich indeß bedeutsame Er-  
eignisse vorzubereiten und die nächsten Stunden schon  
können Berichte bringen über große Kämpfe. Aber selbst  
mit ein paar Erfolgen in Bosnien wird die Oester-  
reichische Okkupationsarmee noch lange nicht am Ziele  
sein. Die Insurgenten gewinnen täglich an Macht, man  
spricht von 160,000 Mann, welche dem Aufstande zu  
Gebote stehen, sie sind vortreflich bewaffnet und von  
tüchtigen Offizieren kommandirt. Oesterreich dürfte noch  
manchen schlimmen Tag in Bosnien und der Herzego-  
wina erleben. Die regierenden Herren in Wien dürften  
schon heute zu der Einsicht gelangt sein, daß sie in Bos-

nien sehr wenig gewinnen können und enorm viel ver-  
lieren müssen.

An die „Albanesische Liga“ entsendet indeß die  
Pforte einen zweiten Abgesandten, ob aber Schevket  
Pascha, dieser zweite Abgesandte, vor den Anmitteln der  
Albanesen sicherer ist als Mehemed Ali, das ist noch die  
Frage. Die Oesterreicher versuchen jetzt ihr Heil mit  
dem Vorschlage, die Mächte sollten sich zu einer gemein-  
samen „Execution“ in der Türkei entschließen und ge-  
meinsam mit Waffengewalt den Berliner Vertrag zur  
Durchführung bringen. Aber die Mächte dürften an die  
Fabel von dem Fuchs denken, dem der Schweiß abgeklemmt  
wurde und der dann für Abschaffung aller Schweiß pla-  
birte — sie werden jedenfalls „nein“ sagen.

Graf Andrassy wird denn doch sehr bald seine  
Mißgriffe in der Orientpolitik mit dem Portefeuille be-  
zahlen und es scheint sich ganz zu bestätigen, was wir  
vor Wochen schon mitgetheilt, daß Sennhey und Graf  
Beust gleich sehr auf die Erbschaft Andrassy's Aussicht  
haben. Man weiß, daß Sennhey in Gastein mit dem  
Fürsten Bismarck hierüber conferirte. Man weiß aber  
auch, daß eine mächtige Partei in Oesterreich dem Für-  
sten Bismarck einen Theil der Schuld zuschreibt an der  
unglücklichen Andrassy'schen Politik und deshalb einen  
dem Deutschen Reichskanzler unangenehmen Mann an die  
Spitze der Oesterreichisch-Ungarischen Regierung berufen  
will. Damit steht denn auch die von Wolff's Telegraphen-  
Bureau weiter verbreitete Nachricht der Londoner Mor-  
ningpost in Verbindung, Graf Beust werde demnächst  
seinen Botschafterposten in London verlassen, und dort  
durch den derzeitigen Oesterreichischen Botschafter in  
Berlin, Grafen Karolyi, ersetzt werden.

Die Pforte hat auf eine bei den Russischen Autori-  
täten gestellte Anfrage, wie stark die in der Organisation  
begriffene Bulgarische Armee werden solle, die Auskunft  
erhalten, daß der Effectivstand der Bulgarischen Miliz  
auf Kriegsfuß für 80,000 Mann berechnet sei.

Auf seinem lange ersehnten Heimwege tritt Midhat  
Pascha dieser Tage von Marseille aus die Seereise nach  
Kreta an. Es ist von Interesse, zu vernehmen, daß der  
Aufenthalt in Kreta kein unfreiwilliger ist, sondern daß  
Midhat Pascha selber diesen Wunsch ausgesprochen, um  
nicht in dem ohnehin aufgeregten Konstantinopel durch sein  
Wiedererscheinen der Gegenstand leidenschaftlicher Ovation-  
en beim Volke zu werden, das ihm die wärmste Begei-  
sterung entgegenbringt.

Die Französischen Blätter, beschäftigen sich besonders  
mit den Ministerreisen. Besonders wenn Gambetta reist,  
hat die Presse keinen Mangel an Berichten. So erfahren  
wir denn, daß und wie er in Lyon, Bienne, Saint Hubert  
u. s. w. empfangen wurde, was er gesagt und gegessen  
und wie er zu Dampfer in Valence ankam, um daselbst  
ein Zweckessen entgegenzunehmen, zu reden und zu schlaf-  
fen und endlich nach Remours und Grenoble zu gehen.  
Ueberall fand Gambetta Gefinnungsgeoffen, überall pre-  
digte er Hochhalten des republicanischen Banners; ohne  
daß er direct gegen diejenigen donnerte, welche eine Dy-  
position der Gottseligen gegen die Gottlosen, die Libera-  
len, anstreben, ließ der Agitator keinen Zweifel über die  
Absicht seines Apostolats, das mit der Vorbereitung der  
Senatorenwahlen in Verbindung steht.

England hat in dem neu annectirten Transvaal-  
staate mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Die  
„Boers“ wollen so wenig als möglich „regiert“ sein und  
setzen den Anordnungen der Regierung einen hart-  
näckigen, oft gewaltsamen Widerstand entgegen. Die  
Lage ist dem Gouverneur der Kapstadt so ernst erschiene,  
daß er persönlich nach der Transvaalkolonie abgegangen  
ist, um sich zu instruiren. Inzwischen setzt England seine  
Bemühungen fort, die vor drei Jahren schiedsrichterlich  
abgesprochenen Ansprüche auf die für den Besitz von  
Transvaalien wichtige Delagoabucht auf friedlichen Wegen  
gegenüber Portugal zu erneuern.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 18. September. Herr Professor Bessler,  
weilend Nationalliberaler und jetzt Wilber, meidet Herrn  
Gneist den Ruhm, die reactionärsten Anschauungen zu  
besitzen und kund zu thun. Er läßt keine Gelegenheit

vorübergehen, seine „gute Gesinnung“ zu erweisen. Gute Gesinnung wendet sich in neuerer Zeit selbstverständlich gegen die Sozialdemokraten, und der Herr Professor ist jederzeit bereit, die Sozialdemokraten, zwar nicht zu bekämpfen, aber doch zu vergewaltigen. Es ist ein bisher noch nie unterbrochener Gebrauch des Deutschen Reichstages, seine Mitglieder von der Sorge um Strafverfolgung für die Dauer der Mandatsausübung zu befreien. Glücklicher Weise handelte es sich nie um schwere, irgendwie ehrenrührige oder um solche Dinge, für welche aus mehrwöchiger Verzögerung eine Verdunkelung und somit eine Lahmlegung der Rechtspflege zu befürchten gewesen wäre. Auch heute war es nur geringes Vergehen gegen das Vereinsgesetz, dessen Verfolgung wider den Abgeordneten Frizsche für die Sessionsdauer eingestellt werden sollte. Herr Professor Beseler, in gleichem Falle schon einmal vom Hause zurückgewiesen, hielt es für angeeignet, auch heute den bezüglichen Antrag zu bekämpfen. Und wirklich fand er diesmal sogar in Herrn von Minnigerode einen Sekundanten! Ob Herr von Minnigerode bei seiner Hilfsbereitschaft vielleicht von der Erwägung geleitet wurde, daß bei der endlichen Abstimmung über das Sozialistengesetz auch eine einzige Stimme von Werth sei? Wer weiß es! Jedenfalls erklärte sich die überwältigende Majorität des Hauses, dessen Billigkeitssinn in dem Feinde der Sozialdemokraten, Richter-Hagen, den angemessensten und beredtesten Fürsprecher fand, gegen das Ansuchen der Herren Beseler-Minnigerode. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Die Wahlprüfungen, welche noch darauf figurirten, mußten wieder abgesetzt werden, weil der Termin zur Einbringung von Wahlprotesten erst übermorgen verstrichen ist. Wann die nächste Sitzung stattfindet, ist noch ungewiß. Voraussichtlich verstreichen vierzehn Tage, ehe das Plenum sich wieder versammelt.

**Berlin, 18. September.** Ueber die weiteren Reiseabsichten Sr. Majestät des Kaisers meldet die heutige „Provinzial-Correspondenz“: Ihre Majestät werden bis nach Beendigung der Manöver des 11. Armeecorps auf Wilhelmshöhe verweilen, am 26. sich nach Köln und am 28. oder 29. nach Baden-Baden begeben, wo am 30. der Geburtstag der Kaiserin begangen wird. Der gemeinsame Aufenthalt in Baden-Baden wird sich voraussichtlich noch eine Zeit lang in den October erstrecken.

In der gestrigen Sitzung des Reichstages spielte sich folgende interessante Scene ab: Als der Abg. v. Kleist-Nezow seine in ihrer ganzen Schärfe sich gegen die Sozialdemokratie richtende Rede geendet hatte, erhob sich der Reichskanzler von seinem Platz, stieg die Treppe von der Estrade herab und ging direct auf Herrn v. Kleist-Nezow zu, diesem die Hand reichend; eine längere Zeit schüttelten sich beider Erfahrungen so reiche, ehemals einander feindlich gegenüberstehende Männer die Hände und Thränen der Rührung liefen beiden die gebräunten Wangen herab.

Die Kommission zur Vorberathung des Sozialistengesetzes ist, wie aus dem heutigen Kammergericht hervorgeht, in der Weise zusammengesetzt, daß in derselben 6 Konservative, 6 Centrumsmitglieder, 7 Nationalliberale und 2 Fortschrittler gewählt sind. Es hat überrascht, daß gerade 1 Nationalliberaler mehr in diese Kommission gesendet worden ist, und erfahren wir hierüber von unterrichteter Seite Folgendes: Der Senioren-Konvent konnte sich, wie bereits von anderer Seite hervorgehoben, über die Mitglieder, aus denen diese Kommission zusammengesetzt werden soll nicht einigen, während die übrigen Fractionen dazu bereit waren einen Sozialdemokraten in die Kommission zu wählen, widersprachen dem die konservativen Mitglieder. Schließlich einigte man sich dahin, daß über das 21. Mitglied diejenige Abtheilung durch die Wahl entscheiden solle, welche hierzu durch das Loos bestimmt würde. Das Loos traf die 2. Abtheilung, und in dieser entschied man sich für die Wahl des Abg. Dr. Gneist.

Die Kommission für das Sozialistengesetz wird morgen Vormittag ihre Beratungen beginnen. Die Kommission hat, wie wir hören, beschlossen, in die General-Discussion nicht einzutreten, sondern sofort mit der Spezial-Discussion zu beginnen. Man glaubt auf diese Weise die Berathung des Gesetzes in der Kommission bis zum Schluß der nächsten Woche beendigen zu können.

Bei Gelegenheit der Berathung der Rechtsanwaltsordnung hatte der Reichstag den Beschluß gefaßt, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage baldmöglichst einen Gesetzentwurf für die einheitliche Regelung des juristischen Prüfungswesens im Deutschen Reich vorzulegen. Der Bundesrath hat jedoch zur Zeit ein Eingehen auf dieses Ersuchen abgelehnt.

Der Bundesrath hat dem Reichstag die Mittheilung gemacht, daß der in Vorbereitung befindliche Entwurf eines Reichsgesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen nach Fertigstellung zunächst sämtlichen Bundesregierungen zur Aeußerung mitgetheilt werden wird, um erschöpfendes Material für die demnächst dem Bundesrath zu machende Vorlage zu gewinnen und daß mit Aufstellung einer Viehseuchenstatistik in Uebereinstimmung mit den Gutachten des statistischen Amtes und des Gesundheitsamtes erst vorgegangen werden wird, wenn die Verhandlungen über den erwähnten Gesetzentwurf erledigt sind.

Der Kronprinz hat im Auftrage des Kaisers befohlen, daß die Gerecht-Revisions-Kommission in Eufel im Laufe des Monats October aufgelöst werde.

Das Kriegsministerium hat bestimmt, daß Offiziere des Beurlaubtenstandes, welche während der Uebungen in einem Barackenlager untergebracht sind, auf die Dauer dieses Verhältnisses neben den charginmäßigen Diäten auf die Kommandozulage Anspruch haben.

## Türkei.

Ueber das blutige Drama in Djakova werden der Pol. Corr. aus Konstantinopel folgende authentische Details gemeldet: Obwohl die Türkische Garnison dieses Ortes nichts zur Rettung Mehemed Ali's that, so haben doch die zwei Compagnien, die ihm als Escorte dienten, eine geraume Zeit gegen die Baschi-bozucs und den fanatischen Böbel gekämpft. Die Angreifer verlangten sogar einen Waffenstillstand, der bewilligt und von Mehemed Ali dazu benützt wurde, an die Pforte ein Telegramm zu richten, in welchem er sie von dem Vorgefallenen informirte und um sofortige Entsendung von Verstärkungen bat. Merkwürdig ist es, daß dieses Telegramm irgendwo aufgehalten wurde und erst einige Stunden nach einem Telegramme Husni Paschas einlangte, in welchem die Ermordung Mehemed Ali's, gemeldet wurde. Als die Baschi-bozucs von Djakova erfuhren, daß Mehemed Ali den regulären Bataillonen in Pritzrend den Befehl hatte zukommen lassen, ihm zu Hilfe zu kommen, brachen sie den Waffenstillstand und erneuerten den Angriff mit dem bekannten Ausgange. Das in Brand gesteckte Haus war Eigenthum des Albanesischen Begs Abdullah Paschas, der die Pflicht der Gastfreundschaft bis zum letzten Momente übte und mit seinem Gaste zu Grunde ging. Dagegen hat Husni Pascha den Marschall in den Hangar nicht begleitet; er kam mit heiler Haut davon und war der Erste, der den Vorfall nach Stambul berichtete. Alle diese Umstände werfen auf sein Verhalten ein ganz merkwürdiges Licht. — Der Sultan war kaum von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt, als er Husni Bey, den Schwiegersohn des ermordeten Marschalls Mehemed Ali, rufen ließ und ihn zum Adjutanten im administrativen Rathe des Kriegsministeriums (Dari Schura) ernannte. Der Sultan versprach auch den übrigen Familienmitgliedern Pensionen, deren sie in der That bedürfen. Sechs Bataillone sind bereits nach Salonichi abgegangen und 28 andere sollen denselben folgen.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 19. September.** Die Fortschrittspartei bringt in der Commission für das Sozialistengesetz einen Gegenentwurf ein, der auf Grundlage der Bundesrats-Vorlage eine Milderung des Strafgesetzbuchs bezweckt. Der Entwurf enthält nur wenige Paragraphen. — In Bezug auf die Niederlegung eines Kriegsgerichts in der Angelegenheit des „Großen Kurfürsten“ ist vom General-Auditoriat Bericht erstattet. Die Entscheidung, an welches Corps die Sache zu weisen ist, steht noch von höchster Stelle aus. — Eine halbe Stunde, nachdem Lehmann-Höbel am 11. Mai seine Revolvergeschosse unter den Linden abgefeuert, traf, so erzählt die „Berl. Fr. Pr.“ in Berlin ein Telegramm des Fürsten Bismarck aus Friedrichsruhe ein, dessen Inhalt also lautete: „Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokraten.“ — Man telegraphirt der Wesf. Ztg. aus Kiel, den 17. September. Gestern Morgen fand eine Erörterung zwischen dem Chef der Admiralität von Stosch und dem Contreadmiral Werner statt, worauf Werner sofort von den Geschäften zurücktrat. Sie muß recht lebhaft gewesen sein, diese Erörterung.

[Berliner Börse vom 18. September.] Die heutige Börse war im Anschluß an günstige auswärtige Notierungen recht fest. Creditactien, die lebhaft gehandelt wurden, gewannen 7 M., Franzosen 3 M. höher, Bahnen waren behauptet, Banken waren vollständig lustlos, Deutsche Fonds still und fest, fremde zogen durchgängig an, Montanenwerthe besser.

**Kassel, 18. September.** Der Kaiser machte heute Vormittag 11<sup>1/2</sup> Uhr abermals einen Spazierritt im Park und fuhr gegen 1 Uhr im offenen Wagen durch die Hauptstraßen von Kassel, überall von den enthusiastischen Kundgebungen der dichtgeschichteten Volksmenge begleitet. Nach einem Besuche des Palais und des Schlosses Bellevue kehrte der Kaiser nach Wilhelmshöhe zurück. Die Kaiserin besuchte die Hensel'sche Fabrik und mehrere Wohlthätigkeits-Anstalten.

**Wien, 18. September.** Von dem Commando des 4. Armeekorps ist folgendes Telegramm hier eingegangen: Von der 13. Truppendivision hat die 26. Infanteriebrigade am 16. September Dubrava an der Tinja erreicht, während die 25. Brigade nach einem hartnäckigen Gefechte, das bis in die Nacht hinein dauerte, Loncare und Krespic besetzte. Am 17. September hatte die 13. Truppendivision sich zum Angriffe auf Novi Brda zu formiren und war die 25. Brigade mit dem linken Flügel an der Save à cheval der Straße von Samac entwickelt, während die 26. Brigade die Direction gegen die Südseite von Novi Brda erhielt. Die Truppen rückten in einem hartnäckigen Feuergefechte vor und konnten anfänglich wegen des gänzlichen Mangels an Aussichtspunkten von Artillerie nur wenig unterstützt werden. Erst im weiteren Verlaufe des Vorrückens war es möglich, 3 Batterien in Feuer zu setzen. Die Infanterie gelangte bis an die Bistère des Ortes, erstürmte 2 dafelbst angelegte Verschanzungen, von denen eine mit 2 Geschützen armirt war, und drang dann in den Ort ein, welcher sofort besetzt wurde. Der Widerstand war bis zum letzten Augenblick äußerst hartnäckig. Das Gefecht endete erst gegen 8 Uhr Abends. Es wurden 2 Ge-

schütze und 2 Fahnen erbeutet. Die Verluste waren bis zum Abgang der Meldung noch nicht ermittelt und bis dahin nur die Verwendung von 4 Officieren bekannt.

**St. Petersburg, 19. September.** Neuerliche Nachrichten über Bewegungen Chinesischer Banden gegen den Distrikt Kuldtscha betreffen über zwei Monate alte Thatfachen. Wie die „Turkistanische Zeitung“ meldet, rückte am 29. Juni behufs größerer Sicherstellung des oben genannten Distrikts eine Truppencolonne nach Scharkodesch aus, wo sie am 14. Juli eintraf. In Folge von Gerüchten, daß eine Bande von Chinesen und Dunganen sämtliche Artilleriedepots und Pulverfässer in Kuldtscha anzuzünden beabsichtige, um den Russen die Möglichkeit zu nehmen, gegen die Chinesen Kriegsoperationen auszuführen, wurden die Wachen verstärkt und das Kriegsmaterial nach sicheren Orten übergeführt.

**Paris, 18. September.** Midhat Pascha hat heute eine längere Unterredung mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Waddington, gehabt.

**Paris, 19. September.** In seiner gestrigen Rede in Romans berührte Gambetta die Eventualität des Rücktritts des Präsidenten und hob hervor, dieselbe sei keineswegs gefahrbringend, da dem Rücktritte unverzüglich die Ersetzung folgen würde. Uebrigens denke Mac Mahon nicht daran, sich zurückzuziehen, könne und dürfe auch nicht zurücktreten, da es kein Interesse hierfür gäbe. Gambetta betonte, daß alle der Republik feindlich gestimmten Beamten ersetzt werden müßten, obwohl er im Allgemeinen für die Unabsehbarekeit der Beamten sei. Redner sprach sich lobend über die Armee und über den gegen den Clericalismus geführten Kampf aus und wies auf die Nothwendigkeit hin, den Kredit Frankreichs zu befestigen. Er erklärte sich schließlich gegen jede Convertirung der 5prozentigen Rente.

— Gambetta hielt in Romans (Departement Drome) in einer von gegen 10,000 Personen besuchten Versammlung, der die Senatoren und Deputirten mehrerer Departements beiwohnten, eine Rede, in der er das Verhalten der republikanischen Partei rechtfertigte. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

**London, 18. September.** Neuter meldet aus Constantinopel von heute: Die Türkische Regierung beabsichtigt, die in Bulgarien gelegenen Domänen, sowie die Vorräthe an Waffen und Kanonen im Betrage von ca. 2—3 Millionen Pfund Sterling zu verkaufen.

— 19. September. „Times“ erinnert anlässlich der Verhandlungen über die Sozialistenvorlage an die ruhmreiche Laufbahn des Kaisers Wilhelm und an die Freveltthaten, denen er ausgesetzt gewesen, und fügt hinzu, es sei unmöglich, ohne tiefe Rührung hieran zu denken. Deutschland dürste bald beglückwünscht werden, daß es in Zeiten solcher Aufregung durch die gesunde Vernunft und das Gerechtigkeitsgefühl des Volkes einen Mittelweg einschlagen konnte und, während es mit Strenge gegen den Verbrecher verfuhr, an die Zukunft und Freiheit des Volkes dachte.

— Das Deutsche Kronprinzliche Paar steuerte 50 Pfund zu dem Hilfsfond zur Vinderung des Unglücks auf der Themse bei. — Lomther hielt auf einem konservativen Banquet in York eine Rede und mißbilligte lebhaft die Aspiration Griechenlands. Europa würde die Wiederbelebung der Orientfrage durch den übertriebenen Ehrgeiz der Griechen kaum geduldig ansehen.

**Bombay, 18. September.** Gholam Hussein, Abgesandter der Indischen Regierung, traf in Kabul am 10. b. ein und wurde gafffreundlich empfangen. Er überreichte dem Emir ein Schreiben des Vicekönigs. Mir Akhor, der Ueberbringer der Antwort des Emirs in Betreff der Englischen Gesandtschaft, wird demnächst erwartet.

## Telegraph. Dep. des Wemeler Dampf.

**Berlin, 20. September.** In der heutigen Sitzung der Commission für das Sozialistengesetz wurde für den ersten Paragraphen eine von Lasler vorgeschlagene Fassung mit 13 gegen 8 Stimmen (6 Centrum, 2 Fortschritt) angenommen.

**Wien, 20. September. [Officiell.]** Die Festung Bihacs hat Donnerstag capitulirt und wurde Nachmittags 4 Uhr von Kaiserlichen Truppen besetzt. In der Festung fand man fünf Geschütze, andere Waffen und Munition. Von den regulären Türkischen Truppen wurde ein Stabsofficier und Geschützbedienung vorgefunden.

## Provinzielles.

□ **Königsberg, 18. September.** Zwischen dem Justizfiskus und der hiesigen Kaufmannschaft schwebten schon seit längerer Zeit Unterhandlungen, welche nach einer Notiz der gestrigen Hartung'schen Zeitung zum Bruch geführt haben. Das hiesige Handelsgericht, das seit länger als einem Jahrhundert den Titel „Commerz- und Admiraltäts-Collegium“ führt, hat seine Geschäftstotalen in der neuen Börse, für welche der Fiskus 3000 M. jährlich Miethe zahlt. Mit der neuen Justizorganisation hört das Commerz-Collegium als solches auf und wird eine Abtheilung für Handelsfachen des hiesigen Landgerichts. Der Justizfiskus will nun die Behörde nur unter der Bedingung in ihrem jetzigen Locale belassen, daß die Kaufmannschaft das Geschäftslocal unentgeltlich hergiebt. Diefem Ansuchen entspricht die Kaufmannschaft nicht und so soll nun die Handelsgerichtsbarkeit in dem neuen Justizgebäude auf dem Theaterplatz geübt werden. Es ist das unendlich bedauerlich. Wir erwähnten bereits vor längerer Zeit, daß diese neuen Justizgebäude nicht nur mit gänzlicher Verläugnung alles architektonischen Schönheitsinnes, sondern auch mit wahrhafter Verhöhnung alles Comforts gebaut sind. Die Terminalszimmer sind wie auf einem Dorf-

**Antlicher Börsebericht.**

Königsberg, den 19. September.

Weizen unverändert, hochbunter loco per 1000 Kil. 129,50 Pf. 190,50, 130 Pf. 190,50, 131/32 Pf. 193, 133/34 Pf. 195,25 Mt. bez., bunter 127 Pf. 176,50, Mt. bez. Roggen schließt matt, inländischer loco per 1000 Kil. 124/25 Pf. 127,50, 128/29 Pf. 132,50, 125/26 Pf. 128,75 Mt. bez., russischer 106 Pf. 100, 121/22 Pf. 113,75 Mt. bez., pro September 110 Mt. Br., 108,50, Mt. Gd., pro September-October 110 Mt. Br., 108,50, Mt. Gd., pro Frühjahr 114 Mt. Br., 112,50 Mt. Gd. Gerste unverändert, loco per 1000 Kil. 137, 145,75, 152,75, 151,50 Mt. bez. Hafer abfallender bleibt schwer verkauflich, loco per 1000 Kil. 112, 106, 104, 109, 110, 116, in Auction 94 Mt. bez. Erbsen weiße loco per 1000 Kil. 137,75, 138,75, 146,50, 148,75 Mt. bez., graue 155,50 Mt. bez. Leinsaat behauptet, feine loco per 1000 Kil. 214,25, 220 Mt. bez., mittel 185,75 Mt. bez. Rübsaat loco per 1000 Kil. 227,75 Mt. bez. Spiritus (per 100 Litres) à 100% Exalles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 57,25 Mt. Gd., pro September 56 Mt. bez. Spiritus pro 10.000 Liter % ohne Gebinde loco 57 1/2 Mt. Br. 57 1/2 Mt. Gd., 57 1/2 Mt. bez., kurze Lieferung — Mt. bez., pro September 56 1/2 Mt. Br., 56 Mt. Gd., 56 Mt. bez., pro September-October 58 1/2 Mt. Br., 52 3/4 Mt. Gd., — Mt. bez., pro November 51 1/2 Mt. Br., 50 3/4 Mt. Gd., — Mt. bez., pro November-März 50 1/2 Mt. Br., — Mt. Gd., pro Frühjahr 51 1/2 Mt. Br., 51 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez., pro Mai-Juni 53 Mt. Br., 52 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.

**Berliner Cours-Depesche.**

Börse: Gedrückt.	September 19.	September 20.
Roggen still September-October	119,50	119
Roggen April-Mai	122,50	122
Hafer September-October	132	132
Petroleum loco	22	22
Spiritus loco	54,70	54,80
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	104,90	104,90
4 1/2% Preuss. Pfandbriefe	101,60	101,60
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	152,40	151,75
Russisch-Englische Anleihe von 1872	82,80	82,80
Russ. Noten	208,80	207,90
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	207,80	207
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,15	168,15
London, 1 Pfr 3 Monate	20,87,5	20,87,5
London, 1 Pfr 8 Tage	20,47	20,47
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,80	80,80

**Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.**  
Freitag, den 20. September.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	757,7	SW. 6	h. bed.	+14	Seegang hoch
Neufahrwasser	761,3	do. 3	heiter	+11	
Swinemünde	758,6	do. 5	do.	+11	Seeg. leicht bew.
Riel	756,8	do. 4	bedeckt	+9	
Stagen	749,3	WSW. 7	wolfig	+12	Seegang unruhig.
Rovnhagen	754,4	W. 4	do.	+12	
Vornholm	755,7	SW. 8	do.	+12	
Stockholm	748,7	do. 6	h. bed.	+11	
Niga	756,4	do. 2	do.	+9	

**Uebersicht der Witterung.**

Barometer allgemein, außer am Kanal geliegen, Winde Norddeutschland und Dänemark noch wenig verändert, theilweise abgeflaut, Britische Inseln und Kanal leicht bis frisch nördlich geworden. Wetter noch unbeständig, vielfach heiter, Cherbourg bis Helgoland Regen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Eingefandt.]

In der Verpflichtung der Beamten, zur Uebernahme von Nebenämtern die Genehmigung der vorgesetzten Behörde nachzufolgen, können wir nur Weisheit und in der — namentlich nach erfolgter Gehaltsaufbesserung der Staatsbeamten — immer mehr auftretenden Verjagung solcher Genehmigung vermögen wir nicht nur keine Härte gegen die Beamten, wohl aber Gerechtigkeit gegen die für solche Functionen qualificirten, nicht dem Beamtenstande angehörigen, Personen zu finden. Da Niemand zweien Herren dienen kann, so ist Doppelstellung eines Beamten schon von jeher als ein Uebelstand erkannt und mehrfach erörtert worden. Die bestmögliche Nebenamt muß die unglückiger gelegenen Stunden und die geschwächte Kraft hinnehmen, das läßt sich ebensowenig in Abrede stellen, als daß die Führung eines Nebenamtes auch immer einen nachtheiligen Einfluß auf das Hauptamt ausüben wird und muß, sich ableugnen läßt. Daß bei jedem Besuche eines Beamten um Genehmigung zur Uebernahme eines Nebenamtes Seitens der vorgesetzten Behörde in sorgfältige Erwägung gezogen werde, einmal, ob das Nebenamt mit der Dienststellung sich überhaupt vereinigen lasse ohne nach der bisherigen Leistungskraft des Beamten Beeinträchtigungen des einen oder des andern befürchten zu müssen, zum andern ob nicht vielleicht unter den Bewerbern um dieses von dem Beamten gewünschte Nebenamt vollständig qualificirte, aber nicht dem Beamtenstande angehörige Personen aufgetreten seien, welche ihre ungeschwächte Kraft und die besten Tagestunden diesem Amte zu widmen vermöchten, auch solcher Einnahmequelle überdies benötigter seien, als der — namentlich in der Jetztzeit, dem großen Publikum gegenüber unlenkbar gut situirte — Staatsbeamte — daß solche Erwägungen beim Genehmigen oder Versagen maßgebend seien, glauben wir aus den uns bisher bekannt gewordenen Fällen wohl entnehmen zu können.

Zur Besprechung über die Tagesordnung der bevorstehenden General-Versammlung laden zu **Sonnabend Abend 8 1/2 Uhr** bei Herrn Perz ergebenst ein.  
Mehrere Mitglieder des Handwerker-Vereins.

Zur Anfertigung von Damenschneiderei, sowohl in als außer dem Hause, empfiehlt sich angelegentlich  
**Emilie Löhreke**, Roßgartenstr. 26.  
Dasselbst wird Damenputz sauber und geschmackvoll angefertigt.

Mit dem heutigen Tage habe **Wiesenstraße Nr. 13** ein **Kurzwaaren- und Virtualien-Geschäft** eröffnet und bitte dieses mein Unternehmen durch regen Besuch freundlichst zu unterstützen.  
**Johanna Rentel**, Wittwe.

zirkelsfeldwibel zu erfolgen, in dessen Bezirk der Anstaltsort liegt. Ebenso ist jeder Wechsel des Wohnorts längstens in obiger Frist demselben anzuzeigen. Obgleich diese Bestimmungen noch ausdrücklich in den bei der Entlassung mitzugebenden Militär-Pässen abgedruckt ist, wird hiergegen doch sehr oft gefehlt, so daß damit unterm schon recht empfindliche Strafen durch das betreffende Landwehr-Bataillon, wie z. B. Nachdienen bis zu 2 Jahren etc. haben festgesetzt werden müssen. Da die Entlassungen zur Zeit erfolgen, wollen wir im Interesse der Betheiligten hierauf noch besonders aufmerksam machen.

[Unterricht in weiblichen Handarbeiten.] Der durch die „Allgemeinen Bestimmungen“ über Einrichtung, Aufgabe und Ziel der Preussischen Volksschulen“ vom 15. October 1872 vorgeschriebene Unterricht in weiblichen Handarbeiten, welcher den einfaches Volksschule besuchenden Mädchen der Mittel- und Oberstufe wesentlich in zwei Stunden erteilt werden soll, hat sich noch nicht überall einführen lassen. Einer der vorzugsweise geltend gemachten Hinderungsgründe, ist die Behauptung, es sei am Schulorte oder in dessen Nachbarschaft keine Person vorhanden, der die Befähigung beizubringen, den in Rede stehenden Unterricht zu erteilen. Nach den von den Behörden angeforderten Ermittlungen fehlt es nun aber keineswegs an geeigneten Persönlichkeiten, namentlich in den kleineren Städten, zumal die an die Lehrerin zu stellenden Anforderungen sehr mäßig sind und sich auf die Befähigung zum Unterrichten im Stricken, Stopfen, Flicken, Wäschnähen und Zuschneiden von Weißzeug beschränken. Der Cultusminister hat in Folge dessen die ihm untergebenen Verwaltungsbehörden angewiesen, mittelst öffentlicher Bekanntmachung in den officiellen Organen, Personen weiblichen Geschlechts, welche geeignet und geneigt sind, den vorbezeichneten Unterricht an ihrem Wohnorte oder in dessen Umkreise zu übernehmen, sich unter Angabe ihrer Bedingungen bei den Landräthen, Superintendenten, und den mit der Schulaufsicht betrauten Personen zu melden. Da die Stunden an verschiedenen Tagen, auch zu verschiedenen Stunden gegeben werden können, so ist es zulässig, daß eine rüstige Person den Unterricht in mehreren Schulen als Wanderlehrerin übernimmt und sich dadurch zu einem bescheidenen Auskommen verhilft.

**Standesamtliche Nachrichten**

Am 20. September.  
Aufgehoben: Rutscher Richard Otto Mathisid—Königsberg mit Wilhelmine Ball daselbst; Kaufmann Aron Behrmann—Eismit mit Elise Minna Blausim—Memel; Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm Buth—Gumbinnen mit Caroline Perret daselbst; Hiltsweidenfeller Elias Eckert—Memel mit Friederike Lippe—Wilketen; Arbeiter Adoms Greenints—B.-Bitte mit Marink Berenteit—Memel.  
Gestorben: Handelsmanns-Tochter Minke Jucke, 19 Jahre alt, aus Kitawen.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Fräul. Auguste Unger in Kentrich mit Herrn Albert Kienthal in Königsberg, Fräul. Clara v. Scharfenort in Königsberg mit dem Gutsbesitzer Herr Max Quassowski auf Passhof, Fräul. Anna Müller mit Herrn Gustav Denger in Kallinowen.  
Geboren ein Sohn: Herrn Ferdinand Köhl, Herrn D. Wolmerst in Königsberg, Herrn Parrer F. Dailwig in Liebau.  
Gestorben: Tochter Anna des Herrn Lebens in Plossenhof.

**Fremden-Report.**

British Hotel. Kauf Berger, Richter a. Leipzig, Küster, Bonnet, Larisch a. Berlin, Caspar, Burgschweiger, Cohn a. Königsberg, Halvern a. Stanislan, Meyerbach a. Aachen, Landau a. Brody, Sußmann a. Droy.

**Kirchenzettel zum Sonntag, den 22. September.**

St. Johannis-Kirche.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habrucker.  
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.  
Amtswoche des Herrn Superintendenten Habrucker von Montag den 23. bis Sonntag, den 29. September incl.  
Evangelisch reformirte Kirche.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Heim.  
Land-Kirche.  
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Wlogau (Deutsch).  
= 11 Uhr: Herr Prediger Didankis (Littanisch).  
Missionspredigt.  
Katholische Kirche.  
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Deutsch).  
= 11 Uhr: Herr Parrer Schoenke (Littanisch).  
Englische Kirche.  
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Price.  
Baptisten-Kapelle.  
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Giltzan Deutscher Gottesdienst.  
= 11 Uhr: Littanischer Gottesdienst.  
Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Giltzan Deutscher Gottesdienst.

**Schiffs- und Handelsnachrichten.**

Genet.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
1021	19 Margaretha	Meentis	Postol	Ballast	Th. Hausberger
In der Kabrine des Segants 21 9'. Strom aus. Wasserstand 2' 6", Wind WSW.					

**Antliche Börse- und Fracht-Notirungen.**

20. Septbr. Bremen Markt 22 per 5000 Pfd. Roggen.

gericht und die Sitzungsäle (sic) sind derartig, als wäre der Baumeister darauf ausgegangen, das Publikum systematisch von der Öffentlichkeit des Verfahrens zu entziehen. Der Sitzungsaal des Commerz-Collegiums ist ein prächtiger Saal von nicht weniger als 25 Fuß Höhe. Die Bureau's und Terminszimmer sind ebenfalls hoch und geräumig, so daß der ganze Complex mindestens die doppelte Miete werth wäre. — Wir haben gestern die nach dem Manöver ausgerüsteten Pferde der hiesigen Kavallerie, ca. 40 an der Zahl, und waren erschreckt über diesen traurigen Anblick. Alle hatten Sattel und viele handgroße Stellen, an denen die Haut bis auf das rothe Fleisch durchgeschuert war. Außerdem waren alle beispiellos mager und zum Theil lahm. Man sagt, daß alljährlich eine Anzahl alter Pferde vorhanden ist, die thatsächlich nicht mehr die Kraft besitzen, die Strapazen des Manövers zu ertragen und diese werden nun nach dem Manöver verkauft. Hier könnte man dem Thierchutzverein zurufen: hie Rhodus, hie salta. Hier wäre Veranlassung zu interveniren, daß die alten schwachen Thiere so zeitig ausgerangirt und neue eingestellt werden, daß diese bis zum Manöver noch die richtige Dressur und den richtigen militärischen Corpsgeist erlernen. — Im Theater gab es gestern Schillers Jungfrau von Orleans vor nur mittelmäßig besuchtem Hause mit Fel. Lange in der Titelrolle, die uns auch hier wieder bewies, daß sie ihrer Aufgabe nicht gewachsen war. Außer dem litt die Vorstellung an manchen Ueblichkeiten. Ein Rathsherr von Orleans geriet mit seiner Partei so in die Brüche, daß eine vollständige Stöckung der Aktion eintrat, die bei dem unendlich peinlichen Gefühl, wie solche Vorkommnisse es erwecken, Minuten lang erschien.

**Danzig, 19. September.** Zu dem gestern Nachmittag 3 Uhr erfolgten Stappellauf des auf der hiesigen Kaiserlichen Werft neu erbauten eisernen Dampfschiffes „Itis“ (für die Ostseehäfen bestimmt) war ein zahlreiches Publikum erschienen. Hr. Oberpräsident Dr. Achenbach, Vertreter des Offiziercorps etc. wohnten als Vorträge der Ceremonie bei. Nachdem die Matrosenwache unter Vortritt der Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 4 aufgezogen war und auf der Steuerbordseite des Schiffes neben der Tribüne für die Ehrengäste Aufstellung genommen hatte, bestieg der Ober-Werftdirektor, Herr Capitän zur See Livonius, die festlich geschmückte Tribüne am Bug des Schiffes und hielt die Taufrede. Im Verhältnis zu den gegenwärtigen eisernen Dampfschiffen der Neuzeit, welche die Meere zu beherrschen bestimmt sind, sei dieses Fahrzeug von bescheidenen Dimensionen. Nichtsdestoweniger bilde dasselbe auch ein Glied in der Kette, mit welcher die Marine unseres Landes die ferneren Länder und Meere zu umspannen bestimmt ist, und auch ihm sei eine besondere Aufgabe zugewiesen nach den beiden Richtungen, in welchen die Kriegsmarine zu wirken hat. Auch das kleine Aufgebot sich zu höherer Bedeutung, wenn es die ihm gemadene Aufgabe voll und ganz erfülle. Ferner erwähnt dann der Gefahren, welchen die Schiffe auf dem beweglichen Element ausgesetzt sind und denen, wie wir zu unser Aller großen Leid jüngst erlebt haben, selbst die größten und stärksten Schiffe nicht geschützt seien. Um so mehr sei die Sitte berechtigt und bedeutungsvoll, dem Schiffe beim Verlassen seines Bauortes gute Wünsche mitzugeben. Mit dem Wunsch, daß über diesem Fahrzeug ein gütiges Geschick walten möge, daß es seine Aufgabe voll und ganz erfülle, daß es eine schneidige Waffe in der Hand des Kriegsherrn wie gegen feindliches Gefindel sei und daß es sich auch um die friedlichen Interessen des Handels und der Wissenschaft verdient mache, — vollzog der Herr Redner Namens des Kaisers die Champagnertraufe, die das Kaiserhoch und die Nationalhymne begleitete. Kaum eine Minute später glitt unter den Klängen des Dessauer Marsches der schlanke Schiffkörper schnell und leicht in sein Element hinab. — Der „Itis“ ist das sechste der nach dem neuen System erbauten, für leichte Gewässer und selbst zum Eindringen in Flußmündungen bestimmten Dampfschiffe. Seine Länge in der Wasserlinie beträgt 42,43 Mt., seine Breite 7,66, sein Tiefgang 4,15 Meter. (Danz. Btg.) (Fortsetzung des Provinzialen in der Beilage.)

**Locales.**

Memel, den 20. September.  
— [Deutsch-Russische Tarife.] Der Handelsminister hat unter dem 12. September folgenden Erlaß an die königlichen Eisenbahndirectionen gerichtet: „Nach den gutachtlichen Aeußerungen der Handelsvorstände der wichtigeren, mit Rußland verkehrenden Preussischen Handelsplätze muß angesichts des niedrigen Coursstandes und der fortdauernden Schwankungen der Russischen Währung die Umrechnung der Deutsch-Russischen Verbandsstarife nach gemischter Währung im Interesse des Deutschen Handels liegend erachtet und mit allem Nachdruck angestrebt werden. Die königliche Direction wird darauf angewiesen, ihre darauf gerichteten Anträge von Neuem einzubringen und über das Ergebnis der bevorstehenden Verbandsconferenz demnächst ungesäumt zu berichten.“ Nach vielen Widerstreben haben sich bekanntlich die Russischen Bahnen endlich Anfang dieses Jahres bereit erklärt, ihre Antheile je nach den Schwankungen des Courses um bestimmte Procentätze zu ermäßigen. Die zu diesem Zwecke zugestanden Ausnahmestarife verlieren bereits am 1. October ihre Gültigkeit und ist eine bei den jetzigen schlechten Zeiten doppelt empfindliche Schädigung unseres Handels zu befürchten, wenn es nicht gelingt zum mindesten bis zum Abschluß eines definitiven Arrangements die Ausnahmestarife zu prolongiren.

\* [Militärisches.] Der Kriegsminister hat bestimmt, daß Unteroffiziere, welche nach 12jähriger activer Dienstzeit als Juvalide anscheiden und den Anspruch auf den Civilversorgungsschein — unbedingten oder bedingten — erworben haben, an Stelle des selbst aber eine Pension bezw. Pensionszulage erhalten, zum Empfang der einmaligen Beihilfe von 165 Mt. berechtigt sind. Beim Eintritt zur Landgendarmarie und Schutzmannschaft erhalten die aus dem activen Dienst auscheidenden Unteroffiziere — 12jährige Dienstzeit vorausgesetzt — die Beihilfe von 165 Mt., dagegen wird letztere beim Ausscheiden aus der Gendarmarie und Schutzmannschaft nicht gewährt.

Die Meldung der zur Reserve und zur Disposition des Truppenheils entlassenen Militärpersonen hat bestimmungsmäßig spätestens 14 Tage nach erfolgter Entlassung bei demjenigen Be-

Der heutigen Nummer liegt bei ein Prospect der **Zima Paul Dietrich** in Bromberg auser Locomobil und Dampfdruckmaschinen über der Fabrik von **Ruston, Proctor & Co.** in Lincoln. Bedauerst Du nicht sehr, daß wir uns Sonntag nicht gesehen? Vielleicht morgen!  
**K. K. S. H. B.**

**Anzeigen.**  
Heute früh wurden wir durch die Geburt eines Söhnchens hoch erfreut.  
Sziobriscchen, den 20. September 1870.  
v. Herzberg und Frau.  
4. Frei-Sterbefall pro 1878. Ad Abth. G. Nr. 403 ist am 17. September 1878 die unverehelichte **B. Klein** gestorben.

**Heute Kinderfest**  
M. d. Comin.  
Königswaldchen.  
Sonntag, den 22. September, bei schönem Wetter,  
**Kaffee-Concert.**  
Im Schützensaal  
Abends 7 1/2 Uhr  
**Großes Streich-Concert.**  
H. Roedel.  
**ERNST'scher Gesangverein.**  
Montag, den 23. d. M., Abends 8 Uhr,  
**Generalversammlung**  
im **Fischer'schen Saale.**  
Der Vorstand.

**Gymnasium.**  
Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 10. October c.** früh 8 Uhr, in der Vorschule um 9 Uhr. Die Aufnahme, welche in der 1. Klasse der Vorschule und den meisten Gymnasialklassen auf wenige Schüler beschränkt werden muß, findet **Sonnabend, den 28. September c.** von 7—12 Uhr statt.  
Alle neu aufzunehmenden Schüler haben einen Impfschein, falls sie mehr als 12 Jahre alt sind, einen Schein über wiederholte Impfung vorzulegen, von anderen Schulen kommende außerdem ein Abgangszeugniß beizubringen.  
Memel, den 20. September 1878.  
**Dr. Grosse.**

**Lindengarten.**  
Mittwoch, den 25. d. M.,  
**Großes Kinderfest**  
verbunden mit  
**großem Concert.**  
Alles Uebrige wie bekannt.

**Nach Sibau**  
Sonntag und Montag eine gute Gelegenheit mit einem Federwagen. Zu erfragen im schwarzen Adler, Friedrichsmarkt.  
**Leibowitz.**

**Neue Westpreussische Mittheilungen.**  
(Marienwerderer Zeitung).

Die vier Mal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag Morgens erscheinenden „Neuen Westpreussischen Mittheilungen“ bringen allgemein verständliche Leitartikel, eine reichhaltige politische Rundschau, ferner die Land- und Reichstags-Verhandlungen, wenden dem lokalen und provinziellen Theile, sowie den wirtschaftlichen Interessen besondere Aufmerksamkeit zu und unterrichten ihre Leser in zahlreichen Original-Depeschen sofort über alle Ereignisse von Wichtigkeit. Ein gutes Feuilleton und das den Abonnenten zur Sonnabend-Nummer gratis beigegebene sehr beliebte

**Unterhaltungs-Blatt,** letzteres 1 Bogen stark, sorgen für eine angenehme leichte Lectüre.  
Der Abonnementspreis beträgt für Marienwerder nur 1 Mark 50 Pf., bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mk. 80 Pf. Inserate (12 Pf. pro 4gespaltene Zeile) werden bei der großen Verbreitung des Blattes in den Provinzen Preußen, Posen und Pommern stets den gewünschten Erfolg haben.  
Zu recht zahlreichem Abonnement laßt er ergebenst ein  
Marienwerder im September 1878.  
Die Expedition:  
**R. Kanter'sche Hofbuchdruckerei.**

**Auction.**  
Montag, den 23. September, Nachmittags 2 Uhr, Fortsetzung der Auction unverlängerter Pfänder, darunter Kleidungsstücke, Wäsche, Betten und Pelze.  
**F. Koepelitt,**  
Ferdinands-Strasse Nr. 21.

**Dienstag, den 24. d. M.,** Nachmittags 3 Uhr, werden 19 echte anderweitig abgepfändete Tauben nebst Taubenhaus in meiner Wohnung Dommelsvitte No. 124 meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.  
**Hoeltner, Exekutor.**

**Auction.**  
Dienstag, den 24. d. Mts., von Nachmittags 2 Uhr ab, und folgende Tage, sollen bei mir die verfallenen Pfänder verkauft werden.  
**J. Lengies.**  
Dasselbst sind Petroleum-Kochapparate zu verkaufen.

**Beste Schott. Maschinenkohlen,** vorzüglich zur Ofenheizung, empfiehlt mit und ohne Anfuhr billigst  
**Carl Kerkau.**

**Harlemer Hyacinthenzwiebeln,** in vorzüglicher Waare, empfiehlt billigst  
**Paul Lenke.**

Soeben erschien:  
„Erfolgreichste Behandlung der  
**Schwindsucht**  
durch einfache, aber bewährte Mittel.“ — Preis 30 Pf. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht veräumen sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost und, soweit noch möglich, auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Borräthig in der Buchhandlung von **Robert Schmidt,** vorm. Ed. Schneé, welche auch dasselbe gegen Einsendung von 35 Pfg. franco per Post überall hin versendet.

# Berliner Börsen-Courier.

## Das Abendblatt

des Berliner „Börsen-Courier“ ist unentbehrlich für jeden Privat-Capitalisten und jeden Banquier, der Fülle seiner finanziellen, industriellen und commerciellen Informationen wegen. Daneben enthält es einen vollständigen Courzettel von außerordentlicher Uebersichtlichkeit, telegraphische Cours-Berichte von allen Plätzen, Eisenbahn-Tabellen, wöchentliche Verloofungs-Liste, alle Europäischen Loos-Papiere umfassend (vollständigste und zuverlässigste Deutschlands) u. s. w. Während so die Abend-Ausgabe der Börse, der Industrie und dem wirtschaftlichen Leben gewidmet ist, gehört die Morgen-Ausgabe

### der Politik und dem Feuilleton.

In politischer Beziehung wird der Berliner Börsen-Courier nach wie vor, gegenüber dem Ansturm von unten, wie der Reaction von oben mit entschiedenstem Freisinn und Freimuth ankämpfen, ohne sich unter die Herrschaft eines Parteiprogramms zu beugen, ohne sich der Herrschaft bestimmter Partei-Formeln zu unterstellen. Nach wie vor wird das Blatt das Gute loben, wo es zu finden ist, das Schlechte in Staat und Gesellschaft, Politik und Kunst bekämpfen und das Lächerliche verhöhnen — gleichgültig wo, gleichgültig in welcher Gestalt es auftritt.  
Wer in fesselnder, anregender Form über alle Vorgänge des Berliner gesellschaftlichen und politischen, künstlerischen und localen Lebens genau unterrichtet, wer in jeder dieser Beziehungen auf dem Laufenden sein will, der lese den „Berliner Börsen-Courier“, dessen stetiges Wachsthum, dessen fortdauernde Erfolge vielleicht am Besten Zeugniß von seinen Leistungen ablegen.  
Auf schriftliche Anfragen erhält jeder Abonnent, sobald er Abonnements-Quittung einsendet, ein objectives, sachliches Urtheil über jedes bezeichnete Papier.  
Abonnements bei allen Post-Anstalten und Zeitungs-Expeditoren.  
Probenummern versendet auf Wunsch gratis und franco die Expedition, Mohrenstraße 24, Berlin W.  
**Gegen Einsendung der Abonnements-Quittung wird den neu hinzutretenden Abonnenten sowohl in Berlin wie außerhalb der „Berliner Börsen-Courier“ vom Tage des Abonnements an bis zum 1. October auf Wunsch gratis und franco geliefert.**

Billigste zwei Mal täglich erscheinende Zeitung.

## Liebig Company's Fleisch-Extract

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

**Nur ächt** wenn die Etiquette **J. von** in blauer den Namenszug **Liebig** Farbe trägt.

In Memel zu haben in den **Apotheken** und bei den Herren **C. H. Engel, R. Gutzzeit, Gebr. Ohm und Herm. Siebert.**

## Dresch-Maschinen

für Dampf- und Wasserkraft, Göpel- und Handbetrieb.  
Mit und ohne Puhvorrichtung, allen Verhältnissen entsprechend.  
Ausführliche illustr. Cataloge auf Anfragen gratis und franco.  
**Heinrich Lanz, Maschinenfabrik und Eisengiesserei Mannheim.**  
Obige Maschinen liefert zu Fabrikpreisen.  
**Wilhelm Froese in Memel.**

## Getreide-Säcke

empfehl billigt **Otto Meyer.**  
**Magdeburger saure Gurken**  
empfang und empfiehlt  
**Otto Biensfeld.**

Ein gut erhaltenes **Repositorium nebst Tombank** fürs Material-Geschäft ist billig zu haben bei **Otto Biensfeldt.**  
Ein gut erhaltenes großer **Reiselloffer** wird zu kaufen gesucht. Gesl. Adressen in der Expedition dieses Blattes.

Ein noch gut erhaltenes **zweiarmiger Petroleum-Kronleuchter** wird zu kaufen gesucht. Off. werden Töpferstr. 3, 1 Tr. erb.  
Auf ein im besten Bauzustande befindliches Grundstück werden zur ersten Stelle **12,000 Mark** gesucht.  
Nähere Auskunft ertheilt  
**Eduard Körner, Marktstraße Nr. 13.**

Ein junger Mann, gesetzten Alters, mit der Getreide- und Eisenwaaren-Branche wie Fabrikgeschäft vertraut, der doppelten Buchführung und Correspondenz vollkommen mächtig, sucht gestützt auf beste Zeugnisse u. Referenzen Stellung. Off. sub **O. B. i. d. Exp.**  
Ein ordentlicher **Hausmann**, der auch mit Pferden umzugehen versteht, wird zum 1. October gesucht  
Schlewießstraße Nr. 12 b.

In **Baugstkorallen** wird ein ordentlicher **Kutscher** gebraucht.  
Ein ordentlicher verheiratheter **Kutscher** ist zu erfragen. Näheres bei **Franz,** alte Sorgenstraße Nr. 2.  
Ein ordentliches **Stubenmädchen** wird gesucht Marktstraßen-Ecke 16, 1 Treppe.

Ein möbl. Zimmer ev. mit Cabinet und Beköstigung zu mietzen gef. Offert. unter Chiffre **S. S. i. d. Exp. d. Bl.** erbeten.  
Gesucht zum 1. October eine bequem eingerichtete Familienwohnung von 3-4 Zimmern, wenn möglich in der Nähe der Alexanderstr. Gesl. Offerten unter Chiffre **S. K. 1** in der Exp. dieses Bl. erbeten.

## Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Johann Carl Otto Schießer** zu Memel hat für seine Ehe mit **Emma Emilie,** geborenen Schulz, durch Vertrag vom 30. August 1878 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. Dies ist eingetragen am heutigen Tage zufolge Verfügung vom 16. September 1878 unter No. 188 des Registers zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft.  
Memel, den 16. September 1878.  
Königl. Kreisgericht.  
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

## Subhastations-Patent.

Das den **Wirth Michel und Annike,** geb. **Brenck,** verwitweten **Buntins,** Mehly'schen Eheleuten gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Schäferei Nr. 1417, das mit einer Fläche von 11 Hectar 81 Ar 40 □ Meter der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 17<sup>1</sup>/<sub>100</sub> Thlr. und einem Nutzungswerthe von 114 Mk. zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll

## am 19. November 1878,

Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer Nr. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.

## auf den 20. November c.,

Vormittags 12 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt. Alle diejenigen, welche Eigenthum, oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.  
Memel, den 13. September 1878.  
Königl. Kreisgericht.

## Der Subhastations-Richter.

Memel, den 14. September 1878.

**Bekanntmachung.**  
Da mit dem 1. October c. die Hundesteuer für das Etatssemester vom 1. October c. bis 1. April 1879 fällig wird, bringen wir das Hundesteuer-Regulativ nachstehend zur Kenntniß des Publikums. (Siehe No. 220 dieses Blattes.)  
Die gelben Marken sind für das folgende Semester nicht mehr gültig, sondern müssen bei der Steuerzahlung gegen weiße Marken umgetauscht werden. Hunde, welche nach dem 15. October c. ohne oder mit ungültiger Marke angetroffen werden, ist der Abbecker aufzufangen angewiesen.  
Der Magistrat.

Eine freundliche obere Wohnung, Stube und Kammer, ist von sofort zu vermietzen Polangenstraße Nr. 41.

Holzstraße Nr. 3 d. ist eine freundliche Ober-Wohnung von Stube und Kammer, Küche und Holzstall zu vermietzen und von jetzt oder 1. Oct. zu bez. **A. Grabowsky.**

Eine separate Vorderwohnung, auch zu einem Geschäft geeignet, ist zu vermietzen Dommelsvitte Nr. 93.

Eine elegante Wohnung in der 2. Etage und eine kl. Wohn., 2 Treppen hoch, sofort zu vermietzen, vom 1. October c., auch später zu beziehen. **Gebr. Hunsalz.**

Eine Wohnung von 2 Zimmern und nöthigen Bequemlichkeiten zu vermietzen Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 2.

## Berklarung.

Zur Aufnahme der Berklarung der havarirt hier eingekommenen Englischen Brigg „Chyres“, geführt von Capitain **Thomas Bamba** ist Termin zum **26 Septbr. c., Vorm. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,** vor Herrn Kreisgerichtsrath **Mendthal,** Zimmer Nr. 14, anberaumt, dem die Interessenten beizuwohnen berechtigt sind.  
Memel, den 17. September 1878.  
Königl. Kreisgericht.  
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter No. 710 der Kaufmann **Johann Ludwig Frost** zu Memel, Ort der Niederlassung: Memel, Firma: **J. L. Frost,** eingetragen zufolge Verfügung vom 16. September 1878.  
Memel, den 16. September 1878.  
Königl. Kreisgericht.  
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

## Bekanntmachung.

Die hiesige Firma **Salomon Seelig & Co.** ist erloschen. Dies ist in unser Firmenregister eingetragen.  
Memel, den 17. September 1878.  
Königl. Kreisgericht.  
Handels- und Schifffahrts-Deputation.

# Beilage zu No. 221. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Sonnabend, den 21. September 1878.

## LB. Deutscher Reichstag.

6. Plenar-Sitzung. Mittwoch, 18. September.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 12<sup>1/2</sup> Uhr. Am Tische des Bundesrathes: Hofmann, v. Prollius, u. A.

Die Commission zur Vorberathung des Gesetzesworts, gegen die Gemeingefährlichkeit der Sozialdemokratie ist gewählt, und besteht aus folgenden Mitgliedern: v. Bennigsen (Vorsitzender), v. Schwarze (Stellvertreter), Hoffmann und v. Gofler (Schriftführer), Frhr. v. Stauffenberg, v. Puttkamer (Fraustadt), Dr. Lasker, v. Schauf, Dr. Garnier und Dr. Sneydt, (Rufe: Hört! Hört!) v. Hellendorff, Ackermann, v. Schmid (Württemberg), v. Kardorff, Reichensperger (Olpe), Dr. Mousfang, Frhr. v. Hertling, Dr. Brühl, Graf Galen, Hauck, Dr. Hänel.

Tagesordnung: Antrag des Abg. Bracke auf Aufhebung des gegen den Abg. Fritzsche bei dem Stadtgericht zu Berlin anhängigen Untersuchungsverfahrens.

Nachdem Abg. Bracke diesen Antrag kurz empfohlen, erklärt sich Abg. Dr. Beseler gegen denselben, indem er sich im Interesse einer geordneten Rechtspflege gegen die bisherige Praxis des Hauses ausspricht, und den Antrag stellt: den Antrag an die Geschäftsordnungscommission zu verweisen.

Abg. Richter-Hagen bittet um Beibehaltung der bisherigen Praxis. Es handle sich, soviel ihm bekannt, in dem vorliegenden Falle um eine Verfolgung ganz leichter Art, wegen Verletzung des Vereinsgesetzes. Der Vorredner habe auch in keiner Weise angedeutet, daß durch eine Sistirung auf einige Wochen, eine Verdunkelung des Thatbestandes zu befürchten ist. Im Uebrigen dürfe man keine Ausnahme machen; die sozialdemokratischen Abgeordneten seien ebenso gut gewählte Volksmänner wie alle übrigen Abgeordneten, gegenwärtig handle es sich aber noch besonders darum, die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten nicht noch willkürlich zu beschränken, man dürfe sie nicht verhindern ihren Standpunkt gegenüber dem vorliegenden Gesetze zur Geltung zu bringen. Er bitte deshalb in diesem Falle noch ganz besonders, dem Antrage Bracke Folge zu geben.

Abg. Bebel erklärt Namens seiner Parteigenossen, daß es ihnen gleichgültig sei, ob dieser Antrag vom Hause abgelehnt oder angenommen werde. Sie nahmen, indem sie diesen Antrag stellten, nur ein verfassungsmäßiges Recht in Anspruch, das ihnen wie jedem andern Abgeordneten zur Seite stehe. Wünscht der Abg. Beseler seinen (des Redners) Parteigenossen überhaupt mundtot zu machen, so möge er, nach Annahme des Sozialistengesetzes doch recht schnell für deren Entfernung aus dem Reichstage Sorge tragen.

Abg. v. Minnigerode schließt sich den Ausführungen Beselers an. Durch konservative Partei sei allenfalls der Ansicht, daß durch Art. 31 der Verfassung ein ungewöhnliches Privilegium fakultativ in die Hand des Reichstags gelegt sei, von dem nur in ganz vereinzelt Fällen Gebrauch gemacht werden dürfe.

Die Diskussion wird geschlossen und nach Ablehnung des Antrages Beseler der Antrag Bracke mit schwacher Majorität genehmigt.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung: Wahlprüfungen, wird auf den Vorschlag des Präsidenten von der heutigen Tagesordnung abgesetzt, da die zehntägige Frist zur Einbringung von Wahlprotesten noch nicht verstrichen ist.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung unbestimmt. Schluß 1 Uhr.

## W. Neue Briefe von der Weltausstellung.

IV.

Paris, 14. September.

Mit lebhaftem Interesse verfolgt die industrielle Welt die Verhandlungen des Congresses für Schutz der Erfindungen, der sich zur Aufgabe gestellt, die Grundlagen für eine uniforme internationale Patent-Gesetzgebung festzustellen. Wie sehr die universelle Bedeutung dieser Versammlung gerade von den Fachleuten gewürdigt ist, zeigt sich in dem Umstande, daß die das gleiche oder verwandte Ziele verfolgenden lokalen Vereinigungen sich dem gegenwärtigen Congress bereitwillig unterordnen. So hat der Generalsekretär des in Wien gehaltenen Patentcongresses, Herr Pieger, ein Schreiben an das hiesige Comité gelangen lassen, worin er sein Mandat an die Mitglieder des gegenwärtigen Congresses überträgt und das Organisationscomité in seinen Bestrebungen ermuntert und bestärkt. Von den Beschlüssen, welche in den jüngsten Sitzungen des Congresses, dem Herr Senator Bozérian präsidirte, gefaßt wurden, theilen wir folgende als die wichtigsten mit: Erfindungspatente sollen Jedem, der sie verlangt, erteilt werden, und zwar auf eigenes Risiko des sie Ansuchenden. Eine vorgängige Prüfung allgemeinen Charakters ist ausgeschlossen. Jedoch ist es nützlich, dem Patent-Ansuchenden ein vorgängiges, geheim zu haltendes Urtheil, insbesondere bezüglich der Neuheit und Erfindung, zu insinuieren, damit er je nach seinem Verlieben, sein Gesuch modificiren oder fallen lassen könne. — Es ist wünschenswerth, daß die Unterbreitung der

Patentgesuche gleichzeitig bei der competenten Localbehörde und bei den Consulaten der verschiedenen fremden Staaten statthaben könne. — Die Patente sollen während der ganzen Dauer ihrer Rechtsgültigkeit den Erfindern oder ihren Rechtsnachfolgern das ausschließliche Recht auf Ausbeutung ihrer Erfindung, nicht aber das bloße Recht auf eine Zinsgebühr zusichern, die von Dritten zur Ausbeutung Berechtigten zu entrichten wäre. Die Patente sollen einer jährlichen, mit mäßigem Satz beginnenden, progressiven und erst im Laufe des Jahres zu erhebenden Tage unterworfen werden. — Da die Länder des Orients keine Gesetzgebung zum Schutz des industriellen Eigenthums haben, so ist es besonders mit Rücksicht auf Aegypten, wo eine gemischte internationale Commission fungirt, wünschenswerth, daß die Regierungen dieser Länder im Wege diplomatischer Einwirkung zur Ergreifung wirksamer Maßregeln veranlaßt werden, die den Erfindern die Respectirung ihrer Eigenthumsrechte gewährleisten.

Diese Beschlüsse sind zum Theil nicht ohne lebhaften Kampf der widerstrebenden Ansichten zu Stande gekommen. Dies gilt namentlich von dem Beschluß bezüglich des Modus der Ausbeutung der Erfindungen durch ihre Autoren. So hatte Herr Poirrier, ein hervorragender französischer Industrieller auf dem Gebiete chemischer Erzeugnisse, von dem theoretischen Satze ausgehend, daß die Gesellschaft eine Art Miteigenthümer in der zu patentirenden Erfindung sein, den Vorschlag eingebracht, eine permanente Commission über die Patentgesuche in der Weise entscheiden zu lassen, daß sobald einem solchen Folge gegeben sei, die Beschreibung der Erfindung während der Dauer eines Jahres geheim gehalten werde, um dem Erfinder Zeit zur Vervollkommnung seines Productes zu lassen, dann aber eine Periode der größtmöglichen Publicität der Erfindung folge, während welcher Oppositionen gehört werden sollten. Unter Vorbedingungen sollte dann nach dem Vorschlage Poirriers das Ausbeutungs-Monopol ganz beseitigt und durch die freie Ausbeutung, für welche die Zahlung eines im Voraus zu fixirenden Zinses an den Erfinder oder Rechtsnachfolger als Beding aufzustellen sei, ersetzt werden. Dieser Antrag stimmt in der Hauptsache mit den vom Wiener Congress ausgesprochenen Wünschen überein, die auch von dem im Jahre 1876 mit der Prüfung eines auf diese Materie bezüglichen Gesetzesvorschlages beauftragten Comites im Englischen Unterhause getheilt wurden. Herr Poirrier entwickelte zur Unterstützung seines Antrages ein ganzes System, mit Hilfe dessen der Werth eines Patents im Voraus fixirt werden und der Erfinder eine angemessene Belohnung für seine Erfindung erlangen könnte. Dem bezüglichen Vorschlage ist jedoch keine Folge gegeben worden, obgleich der Antragsteller denselben u. A. mit den Erfahrungen begründete, die Deutschland und die Schweiz in der Industrie der Anilinfarben gemacht haben, welche dort vermöge der Freiheit der Ausbeutung und trotz der geringeren Zahl der Entdeckungen einen das Monopol ertheilende Frankreich überflügelnden Aufschwung genommen haben. —

Von großer, praktischer Bedeutung ist der Beschluß des Congresses, eine permanente Commission zu wählen, welche bei einer der interessirten Regierungen dahin wirken soll, die Abhaltung einer offiziellen internationalen Conferenz zum Zweck der Feststellung einer einheitlichen Patentgesetzgebung in die Hand zu nehmen. Die Commission wurde gewählt und außerdem eine Anzahl Delegirte aus ihrer Mitte bestimmt, die bei dem Französischen Ackerbau- und Handelsminister Schritte in dem gedachten Sinne thun soll.

Während der Patent-Congress so die Grundlagen für eine internationale Gesetzgebung entwirft, widmet sich der Congress für Unification des Maas-, Gewichts- und Münzsystems mit Eifer seiner allerdings etwas soliderbastirten Aufgabe. Hat er doch die Mathematik des metrischen Systems als unverrückbaren Boden unter sich und darf mit dem großen, auf seine Wissenschaft stolzen Mathematiker Delambre ausrufen: „Wir sind im Besitz!“ Einer seiner jüngsten Beschlüsse, der den Wunsch ausspricht, in Elementar- und professionellen Schulen Curse für Tachymetrie (Schnell-Berechnung der Körpermaasse) einzuführen, thun wir hier deshalb Erwähnung, weil vor einigen Tagen das Thema eines der wissenschaftlichen Vorträge, die fast täglich in reicher Abwechslung im Saale des Trocadero-Gebäudes gehalten werden, demselben Gegenstande galt und dem praktischen Streben der Maas- und Gewichts-Männer zu Hilfe kam. Vor einem nach Tausenden zählenden Publikum, das zum großen Theile aus Professoren der Gewerbeschulen und Primarschul-Lehrern und -Lehrerinnen bestand, entwickelte der Erfinder der tachymetrischen Methode, Ingenieur Lagout, sein System des Schnell-Unterrichts in der Geometrie und Stereometrie. Dasselbe ist wesentlich auf Anschauungs-Unterricht begründet und macht in rapider Weise alle auf die Ausmessung der Körper bezüglichen Wahrheiten auch Jenen begreiflich, die denselben nicht mehrere Jahre eingehenden Spezial-Studiums widmen können. Eines der Hauptverdienste dieser Methode ist die Aufstellung richtiger Regeln für die Ausmessung von Körpern an

Stelle der vielfach falschen, die bei der Ausführung von Mauer- und Erdarbeiten, der Kubit-Inhalt-Bestimmung von Bau- und sonstigen Materialien noch in Uebung sind. Für Forst- und Bergleute, Chauffee- und Wegeaufseher, Maurermeister, Werkführer und zahlreiche andere Fachmänner empfiehlt sich diese Methode ebenso sehr, wie für den Unterricht der Jugend im Allgemeinen.

Der Trocadero-Palast bildet vor wie nach den Mittelpunkt aller wissenschaftlichen und künstlerischen Vereinigungen, welche die Weltausstellung zusammengeführt. Dort ist es auch, wo der Congress für Schutz und Beaufsichtigung der entlassenen Sträflinge seine Sitzungen hält. Vorgeföhrt fand die Eröffnung desselben unter dem Ehrenvorsitz des Ministers des Innern, Herrn v. Marcère, statt, wobei Herr Berenger, der Sekretair des Congresses, in einer einleitenden Rede als Ziel der Veranstaltung bezeichnete, die Zahl der rückfälligen Verbrecher zu vermindern. Unter den zum Theil offiziellen Vertretern der fremden Staaten bemerkte man den Schweizerischen Consul Sillmann von Bordeaux, Hrn. Schjeldrup, Richter in Bergen (Schweden), de Jakoleff, Vicepräsident des Moskauer Comité's für Abschaffung des Bettelns, Mr. Wines, den Verbreiter und Förderer humanistischer Ideen auf dem Gebiete der Strafrechtspflege in den Vereinigten Staaten, und viele andere hervorragende Männer. Bemerkenswerth ist eine Denkschrift, welche dem Congress von Pastor Rey unterbreitet wurde und die an der Hand der Erfahrungen des Verfassers in der protestantischen Colonie Sainte-Joy (Dordogne) zu dem Schlusse kommt, daß dem Staate die Rechte der väterlichen Gewalt zu übertragen seien, wenn die Eltern unwürdig seien.

Auf daß das Interesse an der Ausstellung sich in nichts vermindere, soll auch der Herbst-Saison ihr eigenenthümliches Recht werden. Zwei neue Spezial-Ausstellungen werden einander in unmittelbarer Folge ablösen, beide bestimmt, die Agricultur-Abtheilung zu bereichern. Die eine ist ein in zwei Serien getheilter doppelter internationaler Wettbewerb von Produkten der Obstbaum-Cultur. Der erste dieser beiden Curse beginnt am nächsten Sonntag, der zweite am 1. October. Beide werden vierzehn Tage dauern und am 15. October von einer fünf-tägigen internationalen Ausstellung von Producten der Molkerei (Milch, Butter, Käse, Milchzucker u. s. w.) abgelöst werden. Unmittelbar an diese wird sich dann die große Ceremonie der Prämien-Vertheilung reißen, für welche schon jetzt der alte Industrie-Palast hergerichtet wird. Die Vorbereitungen sind in der That großartig. Nicht weniger als 1675 Musiker werden das Orchester bilden, das bei dieser Gelegenheit hoffentlich keine „feinerweichende“ Musik aufspielen wird. Die Ehrenstrade im Innern des Palastes wird für 2800 Besucher hergerichtet, und der Saal ist groß genug, um, wie ausgerechnet wurde, 22,207 Personen fassen zu können.

So reich auch immerhin die Ausbeute ist, welche die Ausstellung in wissenschaftlicher, technischer und praktischer Hinsicht liefert, so ist dieselbe doch, bei der verhältnißmäßig kurzen Zeit ihrer Dauer auch von dem interessirten Besucher und Fachmann nimmer zu erschöpfen. Immer und immer wieder findet man Neues, Ungeesehenes oder Unbeachtetes, was einer eingehenden Betrachtung würdig ist. Wir wollen unseren heutigen Brief nicht schließen, ohne wenigstens einigen Abtheilungen einer Hauptgruppe, der Gruppe IV., die nicht weniger als 13 Klassen in sich begreift, einige Bemerkungen zu widmen. Wir meinen die Klassen für Männer und Frauenbekleidung, sowie einem der Hilfsmittel zu ihrer Confection, dem Faden aus Leinen und Baumwolle. Der Begriff „Bekleidung“ ist in der Eintheilung der Ausstellung in weitem Sinne genommen. Er umfaßt außer dem Kleidungsstück im engeren Sinne auch die Fabrication und Fabrikate künstlicher Blumen, die Produkte der Hutmacherei, die Haar-Erzeugnisse, ferner Alles, was den Frauen zur Ausschmückung ihres Hauptes dient (worunter auch die Hüte für Frauen speziell mitbegriffen sind), sowie die Fußbekleidung.

Die Pariser Industrie nimmt, wie übrigens kaum anders zu erwarten war, in dieser Klasse einen hervorragenden Rang ein: Man begreift dies besser, wenn man hört, daß die Confection von Damen- und Kinder-Costümen und zwar Engros- und Detail-Verkauf sowie Export zusammen genommen, einen jährlichen Werth von 75 Mill. Franken repräsentirt, und daß an Arbeitslöhnen jährlich zwischen 12 bis 15 Millionen an 22,000 Arbeiter und Arbeiterinnen gezahlt wird. Dazu kommt dann noch die Verfertigung von Roben im Detail, die eine jährliche Production von 60 Millionen Francs repräsentirt und gegen 15,000 Näherinnen beschäftigt. Die Bekleidung für Männer setzt eine noch umfassendere Production in Betrieb. Sie wird für Paris allein auf eine jährliche Gesamtziffer von circa 300 Millionen Francs geschätzt. In der Industrie der künstlichen Blumen zählt man in Frankreich, dem Hauptfabrications-Lande, jetzt nahezu 3000 Fabriken, die fast nur Frauen und Kinder beschäftigen, und jährlich für 40 Millionen Francs Blumen produziren. In der Fabrication von Schuhwerk, welche in Frankreich allein eine jährliche Production von über

600 Millionen Frs. repräsentirt, sind seit 10 Jahren bezüglich der verbesserten Fabrikationsmethoden bemerkenswerthe Fortschritte gemacht worden. Wir nennen hier nur die Anwendung besonders erfundener Maschinen für die Herstellung von Abfäden aus einem Stücke, sowie die Benutzung der Dampfkraft im Großbetriebe.

Einen bedeutenden Aufschwung hat in Frankreich auch die Fabrikation von Leinen- und Baumwollengarn gewonnen, besonders die erstere, während in letzterer England weit voran ist. Bis zum Jahre 1810 wurde in Frankreich noch alles Garn mit der Hand gewirnt und zu Nähgarn verarbeitet.

Erst im genannten Jahre ersetzte die Erfindung des Franzosen Philippe de Girard, die Handarbeit durch die mechanische Zwirnerei, die jene erstere heute ganz verdrängt hat. Die Fortschritte in der Verbesserung der Zwirnmäschinen machen sich auch bei den Französischen Garnen, besonders den Leinengarnen, bemerkbar, doch können sich ihre Baumwollgarnen wohl nicht mit den Englischen messen. Mit diesen paradien die Engländer in ostentativer Weise in der Ausstellung. Eine Schottische Firma hat ihre Nähbaumwollproben in einem Gothischen Schaufenster, das aus einer kunstvoll geschnittenen seltenen Holzart gearbeitet ist, ausgestellt, ein Paradestück, das nicht weniger als 25,000 Frs. gekostet haben soll. Eine andere Schottische Firma J. & P. Coats aus Paisley, hat ihre bunten Spulen theils zu einem Ballon gruppiert, der die allgemeinste Aufmerksamkeit der vorübergehenden Damen auf sich zieht.

Mehr aber als diese äußere Ausstattung verdienen die Producte dieser Firma selber Beachtung, die außer der rühmlichst bekannten speciellen Garne für Schneider, Schuster, Sattler und andere Handwerker, auch in neuester Zeit ein speciell für Handschuhfabrikation sich eignendes Fabrikat, den seidenähnlichen Extra-Clace-Fäden, sowie verschiedene äußerst solide und gleichmäßig gearbeitete Häkel-Baumwollsorten aufweisen. Der Fortschritt Engländer Industrie findet wieder einmal einen lebendigen Beleg in der Entwicklung des Hauses, das diese wiederholt auf Ausstellungen gekrönten Erzeugnisse herstellt. Die Fabrik von Paisley begann im Anfange dieses Jahrhunderts ganz unscheinbar klein. Da kamen die verbesserten Zwirnmäschinen und sie wuchs binnen wenigen Jahrzehnten zu solcher Bedeutung, daß sie heute in verschiedenen, theils in den Vereinigten Staaten und in Canada, theils in Schottland gelegenen Etablissements mit 3000 Arbeitern und einer Dampfkraft von 6000 Pferdekraft arbeitet und ihre Producte in alle Weltgegenden versendet. Solche Beispiele zeigen, wie es England möglich wurde, beinahe das Monopol der Baumwollfabrikation zu erlangen und selbst ihre auf anderen Gebieten ihnen ebenbürtigen oder überlegenen Concurrenten zu überflügeln.

### Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.  
(Fortsetzung.)

„Möchtest Du noch Suppe, Erich, mein Liebling, fragte Frau Amanda. „Nein! Aber bitte, Herr Baron, Sie nehmen doch noch ein Butterbrot? und hier von dieser Wurst, ich kann sie wirklich als vorzüglich empfehlen. Auch einen Korb? o weh! und Du, besser Georg, langst Du denn auch nicht mehr zu? nun, dann können wir ja, ich vermute nämlich, die Herren haben Allerlei zu besprechen, die Tafel aufheben.“

So angeregt und heiter Klingensjerna während der Mahlzeit — er versicherte seiner lebenswürdigen Wirthin wiederholt, seit langer, langer Zeit nicht so köstlich gespeist zu haben — erschienen war, so bemerkte Pastor Lindquist sowohl wie seine Gattin mit stiller Bewunderung die zunehmende gedankenvolle Schweigsamkeit, die seit Entfernung der Kinder, welche unter Stina's Obhut zur Ruhe gebracht wurden, sich ihres Gastes bemächtigte.

Die in Beiden zugleich bei dem ersten Anblick des Barons aufsteigende Vermuthung, daß denselben bei solchem Wetter nur eine höchst wichtige Angelegenheit ins Pfarrhaus geführt, wurde dabei in ihnen zur Gewißheit und in der Voraussetzung, daß er ein Alleinsein mit ihrem Manne herbeiführe, wollte Frau Amanda unter dem Vorwande eines dringenden, häuslichen Geschäfts die Stube verlassen, als Erich, ihre Absicht errathend, ihr rasch in den Weg trat.

„Ich bitte, bleiben Sie!“ sagte er in dringendem Tone. „Da bei der Mittheilung, die Ihnen zu machen ich heute gekommen bin, es sich um das Wohl Ihres bisherigen Pfleglings handelt, ist gerade Ihr Urtheil, verehrte Frau Pastorin, mir von hoher Wichtigkeit.“

„Du hast also bereits einen bestimmten Entschluß über Erica's Zukunft gefaßt?“

„Meines bisherigen Pfleglings?“

„Wollen Sie die Kleine meiner Obhut schon jetzt entziehen?“ fragte das Ehepaar fast zu gleicher Zeit, halb besorgt, halb befremdet.

„Nicht so ganz und gar, wie Sie vielleicht vermuthen, Frau Pastorin, denn — verstummend sprang Klingensjerna hastig auf, machte ein paar rasche Gänge durchs Zimmer und dann dicht an Pastor Lindquist herantretend, fuhr er mit auffallend unsicherer Stimme fort: „Bevor ich mich des Weiteren auslasse, eine Frage, Georg! Du warst Arved Elgströms und auch — Ingeborgs Freund und geistlicher Berather — hat der Eine oder die Andere Dir je vertraut, wer des Kindes Vater ist?“

„Mir? nein! (Pastor Lindquist blickte erstaunt zu dem Barou auf.) Soviel mir bekannt, hat darüber das arme Mädchen gegen Jedermann, selbst gegen ihren un-

glücklichen Vater, unverbrüchlich geschwiegen. Nicht einmal eine Ahnung habe ich über den verruchten Urheber ihres schmachtvollen Elendes. Doch Du, Erich,“ fuhr er, den augenscheinlich sehr bewegten Freund forschend fixirend, lebhafter fort, „Du, den Ingeborg in ihrer letzten Leidenszeit täglich empfing, mit dem sie, wie ich von Stina weiß, lange geheime Berathungen pflog, Du wirst Näheres wissen; dem treuen Jugendgespielen wird die Sterbende auch den Namen ihres nichtswürdigen Vorführens nicht vorenthalten haben.“

Das ohnehin blasse, gramvolle Antlitz des Barons erschien noch um eine Schattirung bleicher, als er, die halbe Frage umgehend, in hörbar vibrirendem Tone erwiderte: „Du bedienst Dich harter Ausdrücke, ohne zu wissen, ob die Macht unseliger Verhältnisse nicht stärker war, als redlicher Wille, das Geschehene gut zu machen.“

„Wie — die Röthe heftigen Unwillens stieg in Pastor Lindquists ausdrucksvolles Gesicht — so sprichst Du, Ingeborgs Freund? Ich hoffe, Du kennst mich genugsam, Erich, um zu wissen, daß ich kein zelotischer Eiferer bin, der trotz seines priesterlichen Gewandes, oder vielmehr eben darum, weil er das Evangelium göttlicher Liebe und göttlichen Erbarmens verkündet, nicht besonderen Ausnahmeverhältnissen und menschlichem Fehlen und Irrthümern Rechnung zu tragen wüßte. Aber für die gemeine Handlungsweise eines Menschen, ob im Kaufe der Leidenschaft, oder unbedachtam Leichtsinns entspringen, der gewisslos eine so süße unjuchdswolle Mädchenblüthe bricht, wie Ingeborg war, giebt's in meinen Augen keinen Milderungsgrund und ich bin überzeugt — schloß Pastor Lindquist, seine Erregung gewaltsam niederkämpfend, nach einer kurzen Pause — mein edler Freund und fühlt wie ich — und ungeachtet der mitleidigen Regung Deines weicheren Herzens findest du den Verrath des meineidigen Schurken an Ehre, Glück und Leben eines gläubig vertrauenden Mädchens wahrlich nicht minder verabscheuens- und verdammenswerth!“

Baron Klingensjerna antwortete nicht gleich. Er durchmaß wieder, wie er dies in Momenten innerer Aufregung zu thun pflegte, mit ungleichen Schritten und tiefgesetztem Haupte die geräumige Wohnstube, dabei — die Rede seines Freundes mußte einen ganz besonders tiefen Eindruck auf sein leicht erregbares Gemüth gemacht haben — fuhr er mit seinem Bistittschentuche wiederholt über sein Gesicht und als er endlich zu sprechen ansetzte, klang der Ton seiner Stimme ansäuglich selbst schwer und gepreßt.

„Wahr, wahr! Ich pflichte Deinem strengen, aber gerechten Urtheile, mein theurer Freund vollkommen bei und schmerzerfüllt über das traurige Loos des unschuldigen, fröhlichen Opfers möchte ich, was sträflicher Leichtsinns verbrochen, doppelt gut machen an dem verwaisten Kinde. Ja, ein Entschluß, den ich seit Tagen hin und her erwogen, ist unter Deiner niederschmetternden Epistel, mein lieber Moralist — ein schwaches Lächeln zitterte flüchtig über seine schreckhaft bleichen Züge — zur Reife gebrungen; Schloß Hammarfkiöld soll fortan Erica's Heimath sein.“

Dieses Schweigen folgte den in erhöhtem Tone gesprochenen letzten Worten und erst, als Klingensjerna, der wohl eine sofortige, freudige Zustimmung erwartet hatte, sichtlich befremdet von Pastor Lindquist auf Frau Amanda, welche mit augenscheinlicher Spannung der Unterredung der Männer folgte, blickend, hörbar ungeduldig fragte: „Nun, meine Freunde?“ entgegnete Lindquist ernst:

„Verzeih, Erich, wenn ich für Deine überraschende Kundgebung nicht gleich das rechte Wort fand. So ich Dich recht verstehe, beabsichtigst Du, Ingeborgs Töchterchen zu Dir zu nehmen, um demselben die Rechte eines Adoptivkindes einzuräumen?“

„Allerdings!“ versetzte der Baron, während eine leichte Röthe in seine Wangen stieg, in etwas gereiztem Tone. „Du scheinst diesem Plane abgeneigt zu sein, darf ich fragen, warum? Ich hoffe doch, Niemand kann ein Arg daran finden, wenn ein Vormund sein Mündel in sein Haus aufnimmt, die Erziehung der Verwaisten selbst zu leiten? Und daß ich mir werde angelegen sein lassen, Geist und Herz des Kindes gleich harmonisch heranzubilden, davon, denke ich, bist Du überzeugt?“

„Höre mich ruhig an, mein Freund!“ erwiderte Pastor Lindquist mit ernster Bestimmtheit. „Sieh, wenn ich Deinem Entschlusse, ganz dem hochherzigen Gemüthe meines prächtigen Erich würdig, nicht unbedingt zustimme, so geschieht dies, weil er zugleich schwerwiegende, wohl in Betracht zu ziehende Bedenken in mir erweckt. Nicht etwa, daß ich die Absicht, dem armen Kinde eine Erziehung und einen Bildungsgrad, weit über ihren ursprünglichen Stand, angebeihen zu lassen, mißbillige, ich habe dies im Gegentheile von dem reichen Vormunde kaum anders erwartet. Aber, zur Erreichung dieses Zweckes ist es nicht nöthig, daß Du die Kleine in Deine unmittelbare Nähe ziehest, dazu genügt eine vorzügliche Pension bei —“

„Nein, nein!“ fiel der Baron heftig ein, „Erich soll nicht einsam unter wildfremden, lieblosen, bezahlten Miethlingen aufwachsen, sondern eine feste, sichere Heimath haben und — das ist ja eben, indem ihr eine solche zu schaffen, mein ernstes Bemühen sein wird, hoffe ich dabei einen reichen Gewinntheil davonzutragen! Ja, meine Theuren, ich denke es mir so überaus süß, wenn die sterbenstraurige Dede meines Schlosses von fröhlichem Kinderjubiläum wiederhallt und ein holdes, lieblich plauderndes Geschöpf, das mit kindlicher Zärtlichkeit an dem alten Onkel Erich hängt, meine Einsamkeit theilt!“

(Fortsetzung folgt.)

### Provinzielles.

\* Wie aus dem Jahresbericht der Königl. Ostbahn-Direction pro 1878 ersichtlich, sollen sämtliche Strecken der Ostbahn nach und nach mit 2 Chieneingelegten versehen werden. Die seit dem Jahre 1868 angestellten Versuche mit eisernen Querschwellen nach Vantherin'schem System haben ein unbefriedigendes Resultat gegeben und nach der Auswechslung der Schwellen durch eichene inzwischen erfolgt ist, eingestellt worden. Die optischen Telegraphen der Bahnwärter sind auch beseitigt und dafür Fahnen und Laternen eingestellt. Sämmtliche Züge führen jetzt einen portativen polarisirten Schreib-Telegraphen-Apparat mit, um bei Verkehrsbehindernissen sofort selbstständig zur nächsten Station telegraphiren zu können, indem der Apparat in die Telegraphenleitung eingeschaltet wird. Ueber die Verkehrs-Verhältnisse ist hervorzuheben, daß der Personenverkehr zwar bezüglich der Anzahl der beförderten Personen das Vorjahr überstieg, jedoch die Einnahmen wegen des Ausbleibens der Bade- und Vergnügungsreisenden aus Rußland, in Folge des russisch-türkischen Krieges, hinter denjenigen des Vorjahres merklich zurückblieben. Der Güterverkehr dagegen ergab ein mäßiges Plus, zu welchem der lebhaftere Viehverkehr, die erhöhte Frequenz in den direkten und Durchgangsverkehren und die Erweiterung des Bahngebietes beigetragen haben. Es wurden im Ganzen befördert 4,872,366 Personen incl. Militär, gegen 4,733,013 Personen im Jahre 1876, 2,451,881 t Frachtgüter gegen 2,226,887 t im Vorjahre, 120,650 t Vieh gegen 106,466 t im Jahre 1876. Die Einnahmen des Rechnungsjahres 1877/78 ohne Restverwaltung belaufen sich auf 39,858,84 Mk. gegen 39,228,078 Mk. des Jahres 1876, so daß das letzte Rechnungsjahr eine Mehreinnahme von 530,726 Mk. = 1,35% nachweist. Von den Einnahmen entfallen auf den Personenverkehr incl. Nebenerträge 12,308,994 Mk., auf den Güterverkehr incl. Viehbeförderung 24,992,038 Mk., auf verschiedene Einnahmen 2,557,771 Mk. Die Gesamteinnahme betragen 23,185,828 Mk., mithin der Ueberschuß 16,672,975 Mk. gegen 15,576,328 Mk. im 1876. Es beläuft sich sonach die Gesamtausgabe auf 58,17% der Gesamteinnahme, gegen 60,39% pro 1876, und der Ueberschuß auf 41,83% der Gesamteinnahme, gegen 39,61% in 1876. Die Ausgaben umfassen auch diejenigen, welche bei Privatbahnen aus Erneuerungs- und Ergänzungsfonds bestritten werden; es würden dem Ergänzungsfonds 532,807 Mk., dem Erneuerungsfonds 2,332,188 Mk. zur Last gefallen sein. Das am Schlusse des Jahres 1877/78 verwendete Bankcapital beträgt 357,477,131 Mk. gegen 322,231,068 Mk. im Vorjahre und wird durch den Betriebsüberschuß um 4,66% gegen 4,83% im Vorjahre vermindert.

Der Provinzialauschuß hatte beschloffen in der unmittelbaren Nähe von Allenberg eine Zrentkolonie anzukaufnen. Der Herr Landesdirektor ist nun, wie die „Pr. Litt. Ztg.“ erfährt, auch wegen eines solchen Anstalts in Unterhandlungen getreten, ihm hat jedoch der für etwa 137 Morgen geforderte Preis von 70,000 Mk. zu hoch geschienen, so daß er beim Provinzialauschusse den Antrag gestellt hat, ihn zu autorisiren einen ausföhrlichen Plan nebst Kostenanschlag für Errichtung einer solchen Zrentkolonie auszuarbeiten und den Ankauf der Ländereien vorzubereiten, den Abschluß des Kaufes aber bis zur erfolgten Beschlußfassung über den Plan zu verschieben.

Fißit, 18. September. Der „Litt. Ztg.“ schreibt man von der russischen Grenze: Die Inanspruchnahme mehrerer Eisenbahnlinien zu Truppentransporten, welche von der russisch-türkischen Grenze nach und nach zurückgezogen werden, und die damit hervorgerufene Einstellung des Güterverkehrs wirken selbstverständlich hemmend auf den Verkehr nach dem Auslande, so daß in letzter Zeit auf der Grenzstation Gydtskühnen nur wenig beladene Waggonen täglich übergeführt wurden. Der Holzhandel wird noch am schwunghaftesten betrieben und trotzdem die Larise im Lokaleverkehre nach dem Auslande bedeutend erhöht sind, treffen Bau-, Nutz- und Brennholz täglich in Gydtskühnen ein, um umgeladen und weiter transportirt zu werden. Die Einfuhr nach Rußland besteht hauptsächlich noch immer in Englischen Kohlen und in letzterer Zeit in landwirthschaftlichen Geräthen, welche meistens aus Berliner Fabriken hervorgegangen sind, während der Bedarf an Eisenbahnmateriale ausreichend gedeckt zu sein scheint, da nur noch in kleineren Posten Lokomotiven und Eisenbahn-Waggonen übergeführt werden. Ein zweites Torpedoboot von derselben Construction, wie das schon beschriebene aus dem Vulkan in Stettin, traf vor einigen Tagen hier ein und wurde auf Bahnhof Wirballen auf russische Rangholzwagen umgeladen, für welche Arbeit der Lieferant 200 Rbl. zu entrichten hatte. Einige Werk vor dem Bahnhof Wirballen wird noch immer eifrig an dem neu anzulegenden Rangirbahnhof gearbeitet. Die Arbeiten werden außerordentlich beschleunigt, um späterhin auch den größten Anforderungen zu entsprechen. Man hofft noch immer zum Winter auf einen bedeutenden Güterverkehr und werden hier wie drüben alle Maßnahmen getroffen, um denselben überwältigen zu können. Es wäre in der That auch zu wünschen, daß nun endlich Handel und Wandel sich heben und der arbeitenden Bevölkerung Gelegenheit geben würden, während des voraussichtlich strengen Winters lohnenden Verdienst zu finden.

19. September. Der eben beendete Klassenabschluß in Betreff des hier geleierten Provinzial-Sängerfestes ergiebt, wie die „Litt. Ztg.“ mittheilt, einen Ueberschuß von 3080 Mark und 79 Pf. Von diesem Reinertrage hat Musikdirector Wolff als Grenzgeschenk 600 Mark erhalten, so daß noch ein Ueberschußbestand von rot. 2480 Mark verbleibt.

M. Zisterberg, 19. September. Die Angelegenheit unserer Vaugewerkschule ist wiederum in ein neues Stadium getreten. Da in den letzten Tagen der definitive Bescheid des Herrn Ministers eingegangen war, daß aus Staatsmitteln dieser Anstalt keine Beihilfe gewährt werden könne, so wurde seitens des Magistrats der Entschluß gefaßt, aus eigenen Mitteln die Anstalt in's Leben zu rufen. Man glaubte dadurch billiger zum Ziele zu gelangen, weil die Forderungen des Staates in Betreff der Einrichtung und Organisation der Anstalt in keinem Verhältnisse stände zu den etwa von ihm zu gewährenden Mitteln. Auf speziellen Antrag des Magistrats glaubten die Stadtverordneten in ihrer gestrigen Sitzung die Einrichtungskosten sowohl, als auch einen entsprechenden Betrag für die weitere Unterhaltung der Anstalt bewilligen zu müssen. Die ersteren sind auf 8500 Mk., der letztere auf 4500 Mk. jährlich festgesetzt worden. Inzwischen haben wohlgefünnte Bürger durch freiwillige Zeichnung eine recht erfreuliche Summe zusammengebracht und dem Curatorium der Anstalt zur Verfügung gestellt. Der beabsichtigten Eröffnung der Anstalt zum 1. November c. steht somit nichts im Wege, da die vorläufige materielle Grundlage durch Opferfreudigkeit der Bürger und noch mehr durch die Herren Stadtverordneten geschaffen ist. Wir freuen uns über das Zustandekommen der Anstalt im Interesse der Intelligenz und des Handwerks, doch glauben wir, daß unsere Stadt der schweren Opfer, welche die Anstalt fordern wird, nicht gewachsen ist. Wir haben jetzt die Bemerkung gemacht, daß die betreffenden Factoren, welche auf die Einrichtung der Anstalt mit Energie dringen, fortwährend sich veredeln haben. Wollte man doch anfangs die Einrichtung der Anstalt mit der bescheidenen Summa von 2400 Mk. bewirken; nun ist dieselbe nahezu zu vierfachen Höhe gestiegen. Als man jenen Betrag bewilligte, da war man süß genug zu behaupten, daß durch das in Rede stehende Institut die Steuerkraft der Stadt um 600 Mark jährlich steigen werde. Bei ruhiger Ueberlegung erschien diese Rechenweise etwas ungläublich, heute wissen wir schon, daß die Steuerkraft der Stadt um fast das achtfache des Betrages wird steigen müssen, um den jetzt normirten Unterhaltungsbeitrag jährlich zu decken. — Heute kehrte die hiesige Garnison des Ulanenregiments von dem Herbstmanöver zurück, und sollen die Reservisten in den nächsten Tagen zur Entlassung gelangen.